

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Öffnungs-Saale geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Bernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Anzeigen-Breit für die Seite: 15 Pg. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "kleiner Anzeiger" in einzelner Saalform; 20 Pg. in davon abweichender Spausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 20 Pg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufen, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unverändert Anzeigen in langer Zwischenräumen entsprechender Nachdruck.

Zeitungspreis für beide Ausgaben: 10 Pg. monatlich. Nr. 2 - vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerkogn. Nr. 3 - vierzehntäglich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich bestätigt. - Bezugshinrichtungen nehmen auf dem entgegen: in Wiesbaden die Poststelle Wiesbaden, am Dienstag, 19., sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Kosten-Nahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glinkastr. 66. Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 15. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 481. • 62. Jahrgang.

Wir und Frankreich.

Unsere Stellung, unser seelisch-geistiges Verhältnis zu Engländern und Franzosen ist gewiß in sich verschieden, und wenn uns England gegenüber nicht so sehr, sondern auch Verachtung zu einem Geist der sittlichen Pflicht wird, so sind wir, wie zum weitaus beobachten kann, in unserer Gerechtigkeit bereit, den Franzosen mildende Umstände zu gewähren. Aber man muß doch fragen, ob uns unsere Selbstverständlichkeit hier nicht wieder einmal einen Streich gespielt, den wir unter Umständen zu bedauern haben würden. Zum mindesten sollte man sich davor hüten, die Mitverantwortung Frankreichs an dem uns gewohnt aufgenötigten Kriegs so gering anzuschlagen, wie es vielfach geschieht. Die Ansicht hat sich festgesetzt, daß Russland und England hauptsächlich, eigentlich klein, die wahren Urheber des Krieges seien. Die Freiheit aber ist, daß diese beiden Mächte sich nie verändert hätten, wenn Frankreich nicht ihre Freiheit in einander gelegt haben würde. Es fehlt Verdienst der Republik, daß sie jahrzehntelang Frieden gehalten hat, sondern sie mußte es, weil keine genügend starken Verbündeten hatte. Ihr Willen war stets auf Krieg gegen uns gesetzt, und ohne diesen Willen wäre das Bündnis mit England nicht zustandegekommen; ohne ihn hätte England nicht die Möglichkeit zur Durchführung seiner Einflusspolitik gehabt. Wenn bei uns verschiedentlich Neigung besteht, Frankreich zu entlassen, so dürfen darüber nicht vergessen, daß gerade die sichtbare Unzuverlässigkeit der französischen Nachpolitik andererseits Belastungsmomente enthält, die sich der bald Englands und Russlands mindestens sich stellen. Man kann bis zu einer gewissen Stunde anerkennen, daß Großbritannien trotz seiner Scheinheiligkeit, trotz seiner Krämerhaftigkeit, trotz seiner schandhaften Gemissenlosigkeit für den großen Gedanken kämpft, für die Erhaltung der uns angeblich bedrohten Alleinherrschaft im Meer. Man kann ebenso anerkennen, daß die Deutschen und Russen eine unüberbrückbare Kluft gähnen, und daß die Schicksalsfrage, wer am Hammer und wer Amboß sein soll, irgendwie gelöst werden müsse. Aber was will eigentlich Frankreich? Wo steht seine geschichtlich-ethische Triebfeder in diesem seinem Angriffskriege gegen uns? Es hat Jaurès gefragt, und er hat keine Antwort gefunden. Er vermischte die tragende "Idee" zum ersten Mal zur erstarrten Gewohnheit gewordenen Verhältnis, mit dem eine Clique von Herrschern und Leichtfertigen Nachbarn das französische Volkes berührt hauptsächlich darin, daß nicht stark genug war, sich gegen eine verbrecherische Politik zu wehren, deren furchtbare Gefahren sie erkannt worden waren. Das bei uns obwaltende Gefühl einer gewissen verzeihenden Schonung den Franzosen gegenüber hat seine Wurzel denn auch in der Gefühlsmäßigen Unterscheidung zwischen den Verführern und den Verführten jenseits der Bogenen, aber zweiten Gruppe wird man von uns aus am wirksamsten beeinflussen, jemals wieder einen Weltkrieg zu beginnen, bloß damit an seinen Glüten das kümmerliche Gedächtnis angewärmt werden kann. Jede Reduzierung unseres Verhältnisses zur Republik mündet schließlich in die Frage aus, wie wir uns in Zukunft auf dieser Seite hin am zweckmäßigsten sichern können, und von Bedingungen wir also im Falle des doch erwartenden Erfolgs den Franzosen werden müssen. Diese Frage mit Einzelheiten zu erörtern kann heute noch nicht am Platze sein, aber sicherlich: die Pflicht zur Unschädlichkeit Frankreichs für unabsehbare Zeit. In dieser Notwendigkeit findet die sonst ja zu leichtende Feinde ihre Schranken und ihre Ergänzung. Niemand kann heute wissen, inwieweit es gelingen mag, England wie gegen Russland so zu beschaffen, daß unbedingtes Vertrauen in eine ferne Zukunft hineinsetzt, aber weniger ungewiß ist die Aussicht (sie ist schon jetzt so gut wie gewiß), daß wir unserer Aufgabe den Franzosen gegenüber werden können, und darum wird es geschehen. Es bleibt eine einzige Tatsache, daß Frankreich die Triebkraft dieses Weltkrieges war und ist, bevor in bezug auf die letzten zur Entscheidung kommenden Entwicklungsstadien, um so mehr jedoch in richtunggebender Weise in der Vergangenheit, also seit dem Jahre 1871. In dieser ganzen Zeit

hat die Republik von uns nur Wohlwollen erfahren; nur durch unsere Duldung, ja Begünstigung konnte sie ihre umfassende Kolonialpolitik beginnen und durchführen, und in keinem Augenblick wurde sie je von uns bedroht. Dafür hat uns Frankreich durch seine, von kriegerischen Entschlüsse geleitete Bündnispolitik gedankt. Wenn wir das vergessen wollen, so würden wir abermals als die politischen Träumer dastehen, die sich von Gefühlen statt von Pflichten zum harten Handeln leiten lassen. Wir brauchen die Franzosen nicht zu hassen und tun es auch nicht, aber wenn wir Großmut zeigen sollen, so darf es immer nur innerhalb der Grenzen geschehen, die uns durch die Rücksicht auf unsere Lebensinteressen vorgeschrieben sind.

Ein gutes Verhältnis zwischen unseren Truppen und den Einwohnern von Gent.

W.T.B. Amsterdam, 14. Okt. "Nieuwe van den Dag" meldet aus Sas van Gent unter dem 18. Okt.: Aus Gent wird berichtet, daß sich die Einwohner den Deutschen gegenüber freundlich verhalten; das gegenseitige Verhältnis sei gut. Die Deutschen erklären die Gentier für brave Leute, denen sie durchaus nichts Böses tun würden.

Zur deutschen Besetzung von Lille.

W.T.B. Genf, 14. Okt. Die französische Presse sucht zwar die Bedeutung der verblüffend rasch bewirkten Besetzung von Lille durch die Deutschen zu verkleinern, muß aber zugestehen, daß die hervorragende deutsche Manövriekunst den französischen linken Flügel vor eine höchst schwierige Aufgabe stellt, die voraussichtlich erbitterte Kämpfe zwischen Arras und Albert sowie bei Hazebrouck bedingt. Von den französischen Schlachtfeldern wird der Tod von drei bekannten Radfahrern, Poulain, Lapeze und Trouseliere, gemeldet.

Deutsch-holländische Verständigung über die Rückbeförderung der belgischen Flüchtlinge.

W.T.B. Rotterdam, 14. Okt. Die niederländische Regierung hat sich mit der deutschen Militärbehörde über die Rückbeförderung der Flüchtlinge nach Antwerpen verständigt. Die Rückbeförderung wird allmählich geschehen.

Gesichte bei Selzaete.

W.T.B. Amsterdam, 14. Okt. (Nichtamtlich.) "Nieuwe van den Dag" meldet aus Selzaete vom 13. Oktober: Die gestern hier eingetroffenen Deutschen stellten die von Belgien zerstörte Brücke wieder her. Landwehrtruppen waren morgens damit beschäftigt, westlich von Selzaete Gräben aufzufüllen. Einige Bahngleise waren zerstört, die Telegraphen- und Telephonapparate vom Bahnhof weggenommen. In der Richtung auf Seebrücke ist ancheinend ein Gefecht im Gange; den ganzen Vormittag über war von dort Kanonendonner vernehmbar.

Die deutschen Flieger über Paris.

Die Entrüstung in Paris.
Br. Turin, 14. Okt. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Der deutsche Flieger, der Montag früh Paris überflog, hat, wie sich jetzt herausstellt, nicht eine, sondern insgesamt vier Bomben niedergeworfen. Die über den Nordbahnhof geworfene Bombe, die das Dach des Bahnhofs durchschlug, fiel zwischen zwei zur Abfahrt stehenden Zügen, die mit Passagieren dicht besetzt waren. Sie verursachten eine furchtbare Panik, doch sollen keine Menschen ums Leben gekommen sein. Der Sachschaden war bedeutsam. Die vier anderen Bomben haben außer größtem Gebäudeschaden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Die Pariser Presse spiegelt die namenlose Entrüstung der Pariser Einwohnerschaft wider, und von der Regierung werden sturmische wirksame Maßregeln verlangt, um ein für allemal die Möglichkeit auszuschließen, daß deutsche Flugzeuge überhaupt weiterhin bis nach Paris vorbringen können.

W.T.B. Amsterdam, 14. Okt. Wie aus Paris gemeldet wird, fiel eine der Bomben, die am Samstag von einem deutschen Flieger über Paris abgeworfen wurden, in den Hof der am Boulevard Montmartre gelegenen Druckerei der Zeitung "Libre Parole". Am Montag patrouillierte ein gepanzertes Fliegerflugzeug ständig über Paris, um die deutschen Flieger abzuwehren.

Versicherung Londoner Warenhäuser und Banken gegen Zeppelinbeschließung.

Br. London, 14. Okt. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Londons versichern jetzt große Warenhäuser und Banken gegen Bombardements und Zeppeline für eine Prämie von 3½ bis 5 Prozent.

Der amtliche französische Tagesbericht.

Angebliche Fortschritte.

W.T.B. Paris, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Amtliche Bekanntmachungen vom 13., 3 Uhr nachmittags, besagen ferner: Im Zentrum sind wir leicht gegen Souain, westlich der Argonne und nördlich von Malancourt, zwischen den Argonnen und der Maas vorge-

gangen. Auf dem rechten Maasufer gingen unsere Truppen, welche die Maashöhen im Osten von Verdun besetzt halten, südlich der Straße Verdun-Metz vor. In der Gegend von Vimy gewannen wir auf unserem rechten Flügel ein wenig Boden und schlugen auf dem linken Flügel Angriffe zurück. In den Bogenen und im Elsass sind keine Veränderungen eingetreten. Zusammenfassend kann man sagen, daß der geistige Tag Fortschritte unserer Truppen auf verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes gebracht hat. Amtliche Bekanntmachung vom 13., 11 Uhr abends: Es ist nichts zu melden, außer einem Vormarsch in der Gegend von Berry an Bac.

Die Verfassung der Garibaldischen Freiheit.

W.T.B. Montelimar, 14. Okt. Aus Montelimar wird gemeldet, daß Pappina Garibaldi alle Mühe hat, seine Abenteuertruppen im Raum zu halten. In dem von ihm für Frankreich zusammengestellten Corps, das neben gebildeten Leuten besonderer Stände zumeist entgleiste Eigentümer enthält, herrschen wütste politische Bänkertreien.

Ein russischer Kriegsbericht.

W.T.B. Petersburg, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Nach dem gestrigen Bericht des Großen Generalstabs dauern die Operationen an der Front fort, die sich aus der Gegend von Warschau längs des Weichsel und des San-Premysl und weiter südlich bis zum Dniestr erstrecken. In Ostpreußen seien keine Veränderungen eingetreten.

Russische Lügen.

W.T.B. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich. Wiener Korr. Bureau) Ein russischer Bericht vom 18. Oktober besagt: Abteilungen russischer Kavallerie sind, nachdem sie mehrere Karpathenpassüberschreitungen hatten, in die ungari sche Ebene vorgedrungen. Diese Meldung illustriert die Wahrhaftigkeit der russischen amtlichen Kundmachungen. Tatsächlich sind befamlich die über die Karpathen vorgegangenen Truppen längst zurückgeschlagen, bevor noch irgend eine Abteilung derselben die ungarische Ebene erreicht hat.

Der russische Rückzug aus Ungarn.

Die "Frankfurter Ztg." meldet aus Budapest, 13. Okt.: Die noch innerhalb der Grenzen ungarischen Landes befindlichen russischen Truppen, die sich fluchtartig über die Grenzen zu retten versuchten, erlitten in den letzten Tagen abermals schwere Niederlagen. Bei Tokaj, Kaszon-Mezoe und Terebes-Jeherpaß wurden sehr viele Gefangene gemacht. Auf ihrer Flucht haben die Russen in mehreren Ortschaften viele Häuser zerstört und geplündert. Soweit sich bisher übersehen läßt, hat der Einfall nach Ungarn den Russen an Verwundeten, Toten und Gefangenen etwa 15 000 Mann geflossen.

Die Furcht vor den Ulanen. — Die kühnen Streifzüge unserer Reiter.

W.T.B. London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) In dem Bericht eines englischen Korrespondenten über die deutschen Ulanen heißt es: Ich befand mich mit einigen Beamten und anderen Personen auf einer Bahnstation Nordfrankreichs, als plötzlich Ulanen gegen den Bahnhof galoppierten und verlangten, daß die Beamten und Zivilisten sich ergeben sollten. Gleichlicherweise kamen im Augenblick darauf französische Dragoner an und es entpuppte sich ein Kampf, wodurch die Zivilisten der Gefangenenschaft entgingen. Die Episode zeigt, wie verblüffend die Ulanen aufstachen. In verschiedenen kleinen Abteilungen durchreiten sie die französischen Dörfer, verlangen Auskunft und Essen. Das plötzliche Auftauchen bei einzelnen Bauernhöfen und das leide Eindringen an verschiedenen Stellen, wie bei Hazebrouck, bewirkt die Einwohner auf weite Strecken, so daß alle Wege schwärzen und Flüchtlinge sind, die bei Tag und Nacht mit ihren Kindern fortwandern, aus Furcht vor den Streifzügen der deutschen Ulanen.

Der Eindruck der neuen Heldentat unserer Marine in Österreich.

W.T.B. Wien, 14. Okt. Die Blätter besprechen den Untergang des russischen Kreuzers "Pallade" und widmen der neuen deutschen Heldentat herzliche Worte. Das "Neue Wiener Tagblatt" meint, der Verlust eines ihrer schönsten Kreuzer werde auf die baltische Flotte jetzt noch lächerlich einwirken. Immer mehr zeigt es sich, daß die deutsche Wehrmacht in ihren Belagerungsgeschüssen, Zeppeline und Unterseebooten Angriffsarwaffen besitzt, denen die zu Beginn des Krieges so selbstbewußt ententemachte nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen haben.

Eine falsche Nachricht des russischen Admirals.

W.T.B. Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Das offizielle Petersburger Telegraphenbureau verbreitet eine Nachricht des russischen Generalstabs, wonach bei Vernichtung des "Palada" zwei deutsche Unterseeboote versenkt worden seien. Diese Meldung ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, in jeder Hinsicht ungut dessen.

Verkündigung des Kriegsrechts in Südafrika.

Unruhen lokaler Art.

W. T.-B. Kapstadt, 14. Okt. Das Reuterbureau meldet: Infanterie der Rebellen eines kleinen Kommandos unter Führung des Vurenoberten Marius, welches gegen Damaland vorrückte, ist für ganz Südafrika das Kriegsrecht verhängt worden. Die Unzufriedenheit ist rein lokaler Art.

Zu einer längeren Reutermeldung über denselben Vorfall, den Reuter übrigens viel mehr ausbaute, gibt der Amsterdamer "Telegraaf" folgende Erklärung: Das Auftreten des Oberleutnants Marius kam auf den Verlauf der Geschehnisse in Südafrika von großem Einfluß sein. Marius gehört zu einer der ältesten südafrikanischen Familien und genießt unter dem niederländischen Element in Südafrika eine große Popularität. Während des Krieges der Vurenrepubliken gegen England hat Marius als Anführer eines Kommandos sich verschiedenste Male ausgezeichnet. Er war als ein energischer Gegner der Engländer bekannt, und nach Beendigung des Krieges weigerte er sich zunächst, nach seinem Geburtsort zurückzukehren. Er verließ verschiedene Monate in Deutschland Südafrika. Als er nach der Kapkolonie zurückkehrte, wurde er an die Spitze der Truppen in der großen, aber nur spärlich bevölkerten nordwestlichen militärischen Distrikte der Kapkolonie ernannt.

Die Lage in Kamerun Anfang September.

W. T.-B. Berlin, 14. Okt. (Amtlich) Aus Kamerun liegt eine Meldung des Gouverneurs Ebermaler von Anfang September vor, wonach Stimmung und Gesundheit der weißen Bevölkerung ausgezeichnet sind. Die eingeborenen verhalten sich ruhig.

Die Deutschen in Ägypten.

Kiel, 12. Okt. Über die Zustände in Ägypten und die Lage der dortigen Deutschen entnehmen wir einem Brief aus Kairo vom 7. August, den ein Kieler Blatt veröffentlicht, folgendes: Ich teile Dir mit, daß wir hier sind und hier bleiben werden. Das englische Kriegsgefecht regiert uns, Telefon und Telegraph sind in ihren Händen, und vom Kriegsschauplatz erhalten wir nur die Nachrichten, die von ihnen zusammenfassiert werden. Hoffentlich ist Deutschland stark genug, um durchzuhalten. Wir haben alle festes Vertrauen. Unsere Einberufenen dürfen nicht mehr wegfahren. Nun heißt es, den Kopf oben behalten und abwarten, was das Schicksal mit uns beschlossen hat. Wir gehen furchtbaren Zeiten entgegen, wenn es nicht bald Frieden gibt.

Deutsche Vorstellungen in Rom.

Berlin, 13. Okt. Die deutschfeindlichen Vorträge des belgischen Abgeordneten Vordon auf italienischem Boden bedeuten eine Missachtung der Neutralität Italiens. Von deutscher Seite ist, wie die "Köln. Blg.", erfährt, in Rom hiergegen Verwahrung eingelegt worden.

Deutschland und Portugal.

Dass man in Holland anscheinend schon des festen Glaubens ist, daß Portugal an Deutschland den Krieg erlässt habe, zeigt folgendes Telegramm des Amsterdamer Berichterstatters der "Köln. Blg.": Amsterdam, 12. Okt. Als wahrer Grund der Teilnahme Portugals an dem Kriege gegen Deutschland muß die Tatfrage betrachtet werden, daß in portugiesischen Häfen zahlreiche deutsche Schiffe bei Ausbruch des Krieges Zuflucht gesucht haben. Diese werden jetzt voraussichtlich vernichtet werden, da Portugal ein willkürlicher Vasall Englands ist und die Bedrohung portugiesischer Kolonien durch Deutschland einen lächerlichen Vorwand abgibt.

Deutsche und holländische Offiziere begrüßen sich.

Ein Berichterstatter des Vas-Diaz-Bureaus meldet: Ein eigenständiger Anblick bot sich an der holländischen Grenze dar: keine belgische Uniform zu bemerken, während plötzlich etwa 50 deutsche Kavalleristen erschienen, denen sich eine Anzahl deutsche Militärradfahrer anschlossen hatten. Sie gingen bis hart an die holländische Grenze, jenseits der die holländischen Offiziere mit ihren Mannschaften standen in Erwartung der Dinge, die da kommen könnten. An der Grenze angekommen, grüßten die deutschen Offiziere ihre holländischen Kameraden und reichten ihnen über eine Minne hinweg die Hand. Es folgte eine freundschaftliche Unterhaltung. Die deutschen Offiziere erklärten, es freue sie sehr, holländische Freunde zu treffen, und sagten, Antwerpen sei nun seit vier Tagen gefallen. Nun gehe es gegen Gent und Ostende.

Deutsche Menschenfreundlichkeit.

Amsterdam, 12. Okt. Ein Berichterstatter des "Rotterdamer Maabode" schreibt: Die 2000 gefangenen Belgier,

Gen Antwerpen.

Mein Riese. — Auf der Lokomotive. — Vorgengrauen in Löwen. — Französische Offiziere. — Brüssel und die Macht der Gewohnheit. — Garnisonsleben. — Von Mode und Dämchen. — Soldformalitäten. — Geschäftsmäßigkeiten. — Appell an die jungen Belgier. — Echo von Antwerpen.

Brüssel, 9. Oktober.

In einer rheinischen Garnisonstadt stieg er zu mir in den Zug nach Köln und erregte schon allgemeines Aufsehen: er maß über zwei Meter, schien in seinem Fußartilleriemantel gewaltig breit, spielte mit seinem Schießprügel neuesten Systems wie mit einem Strohhalm und lächelte erst Vertrauen ein, als er seine grauüberzogene Pickelhaube ganz von oben heruntergenommen und ins Gedächtnis gelegt hatte. Trost der Uniform aus dem alten, soliden, aber leider sichtbareren blauen Tuch fuhr er ins Heindeland, nach Brüssel — mit Urlaub. Ein Ostpreußensohn, größtes, bestes und höchstgeratenes Kind, Brauer, mit einer Belgierin verheiratet, die nebst Sprossen er im martialischen Gewand aufsuchen wollte. Sein Hauptmann hatte ihm dafür acht Tage freigegeben — ein gutes Zeichen für unsern Deutelüberfluss. Der Aufstand hätte mir für die eigene Brüsseler Reise keine großerliche Leibwache geben können. Mein Riese, der sehr gern rauschte, wurde überall mit solchem Respekt betrachtet, als wäre er wirklich ein „großes Tier“; man ließ ihn immer mit und fragte auch mich armen Zivilisten in seinem Schatten nicht allzuviel nach Woher und Wohin. Geseignet sei das preußische Heer, das solche fridericianische Gardisten in seine Fußartillerie, einst die stetsmüderliche, heute die ruhmvolle Waffe, stelen kann.

Bis wir mit dem Zug des 2. Landwehrbataillons über die belgische Grenze kamen, hatten wir Muße, uns den näch-

französischen und englischen waren sogar glücklich, in deutsche Hände gefallen zu sein. Bei einem Spaziergang durch die Stadt sah der Berichterstatter die deutschen Offiziere bei einem sehr bescheidenen Abendessen, als plötzlich ein deutscher Marineoffizier erschien, ein kleines Kind auf den Armen, das von seinen Eltern verlassen war. Er rührte das Kindchen und übernahm es der Kommandantur.

Sächsische Eisenbahnbeamte für Belgien.

Dresden, 12. Okt. Abermals sind gegen 1000 sächsische Bahnbeamte und Bahnhofarbeiter nach Belgien abgezogen.

Ein bayerisches Sanitätsstraßfahrtkorps.

König Ludwig von Bayern hat die Errichtung eines Sanitätsstraßfahrtkorps genehmigt. Die Organisation ist dem Kartell des bayerischen Automobilclubs übertragen. Vorläufig wird das Korps im Westen verwendung finden. Man hofft, die erste Abteilung von 25 Wagen in zwei bis drei Wochen auszüsten lassen zu können.

Fährt die Goldmünzen der Reichsbank zu.

W. T.-B. Berlin, 13. Okt. (Amtlich) Unter der Überschrift: „Fährt die Goldmünzen der Reichsbank zu?“ schreibt die "Aero. Allg. Blg.": Die in letzter Zeit erfolgte Belebung des Publikums über die Notwendigkeit, im Privatbesitz befindliche Goldmünzen der Reichsbank zugeführen, und über den Schaden, den ihre Zurückhaltung der Allgemeinheit und unter Umständen dem Besitzer verursacht, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Es ist wiederholt bekannt geworden, wie in kurzer Zeit einzelne durch Weiterverbreitung der gewonnenen Kenntnis und durch in selbstloser Weise ausgeübte Sammeltätigkeit in der Lage waren, nicht unbedeutliche Mengen in die Reichsbank zu leiten. Einen ganz besonderen Erfolg hatte die "Chemnitzer Allg. Blg.". Sie kann mitteilen, daß es ihr gelungen ist, schon in zwei Tagen 54 000 M. Gold und in nicht viel mehr als zwei Wochen eine Million Gold zur Einwechselung zu bringen und der Reichsbank zugeführt. Dieses Beispiel zeigt, was auf diesem Feld durch private Tätigkeit erreicht werden kann. Möchten sich recht viele finden, welche sich an diesem dem Vaterland so nützlichen Streben beteiligen und gleich gute Erfolge aufzuweisen haben. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Goldmünzen am besten durch Umwechselung an den Postämtern der Reichsbank zugeführt werden.

Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Berlin, 13. Okt. (Richtamtlich) Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheers und auf Grund von besonderen, von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Besuche um Erlaubung sind an die Presseabteilung desstellvertretenden Generalstabs der Armee zu richten. Zur Aufnahme von kinematographischen Bildern ist besondere Erlaubnis erforderlich. Photographische und kinematographische Aufnahmen darf dann verbreitigt, verbreitet oder veröffentlicht werden, wenn sie der militärischen Zensur zur Prüfung vorgelegen haben und von ihr freigegeben sind. Die Tätigkeit von Photographen-Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabs ist verboten.

Ein Heldenstück eines bayerischen Soldaten.

Berlin, 13. Okt. Der "Berl. Vol. Ans." meldet aus München ein Heldenstück eines bayerischen Soldaten. Ein Bataillon eines bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments wollte in dem leerlauenden 3 bis 4 Meter tiefen betonierten Saarburg-Saarbrücker Kohlenkanal ungesehen vorrücken, als plötzlich Wasser in den Kanal schoß, das bald bis an die Patronentaschen der Leute heranreichte. Ein dem Bataillonsstab beigegebener Mechaniker radelte mit 1½ Kilometer weit zur nächsten Schleuse. 400 Meter vor dem Ziel riß eine französische Granate den Mann vom Rad, der, da er nur Streifwunden erhielt, weiterfuhr. An der Schleuse standen zwei französische Pioniere; den einen erschoss er, der andere warf eine Handgranate, die ins Wasser fiel. Dem Münchner gelang es, die Schleuse zu schließen. Unmittelbar darauf erhielt er einen Schuß in den Oberarmstiel und fiel selbst ins Wasser. Andere heranrückende Bataillone säuberten den Schützengraben von Feinden. Das gefährdete Bataillon hatte der tapfere Mechaniker gerettet. Er wurde zum Unteroffizier ernannt und erhielt das Eisene Kreuz.

Der Postverkehr nach Belgien.

R. P. A. Nachdem im Bereich des Kaiserlichen Generalgouvernements in Belgien eine Kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden ist, können von jetzt ab, jedoch zunächst nur im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und

Geschäftsbriefe in deutscher und französischer Sprache, sowie Telegramme in offener Sprache zugelassen werden, so zwar Telegramme aus Brüssel in deutscher und französischer, nach Brüssel nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Aufsichtsername und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Zagen und Tarife sind dieselben wie vor Ausbruch des Krieges im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postmarken, die in schwarzer Schrift den Aufdruck Belgien und die Angabe des Wertes in Centimes tragen.

Der Geist der Russen.

Aus Billmollen schreibt ein „Feldgrauer“ seiner Freunde in Böttingen u. a. in einem Feldpostbrief: Gestern abend saß ich mit dem Redakteur einer kleinen Zeitung zusammen, das die Tage der Russenherrschaft in Tilsit mit durchgemacht hat. Er hat außerordentlich viel Interessantes erlebt und geschildert. Ost war er Beige davon, wie selbst Offiziere und Unteroffiziere den russischen Machthabern flüchten über diejenigen, so rücksichtlos angezeigten Krieg. Einen besonders drastischen Fall erlebte er mit einem Feldwebel, der ihm ein Glas, das er eben gekauft hatte, bezahlen wollte. Da er sah, daß der Mann wenig Geld hatte, nahm er das 50-Pfennigmünze nicht an, sondern sagte ihm, er solle sich lieber „Cheba“ (Brot) kaufen. Wie der Blitz sah der Soldat den Redakteur beim Kauf und lächelte ihn. Dann setzte er auf seine Kinder zu, führte und diese und fing an zu weinen. Schlüssend ergäbe er, daß dann habe er auch ein Weib und solche Kinder, dann habe er keine Freude und ließ einen fröhlicheren Blatt gegen den Baron und dessen Vertrater aus, führte dem Redakteur noch einmal die Hand und verschwand. — Man kann daraus starke Schlüsse auf den Geist der russischen Truppen ziehen. Ganz anders bei uns: Ein bei Lammenberg gefangener russischer Major beschwerte sich, daß er in einem Abteil 3. Klasse befördert werden sollte. „Ich als Major kann verlangen, in der 1. Klasse zu fahren, das ist eine Gemeinheit usw.“ Ein in der Nähe weissender Gefreiter, ein echter Berliner, ging auf ihn zu und sagte: „Was bist du? Major bist du? Nicht bist Vorträts!“ und trieb ihn mit seinem Gewehr in den Wagen.

Wie die Russen Soldaten machen.

Wien, 12. Okt. Wie aus Czernowitz gemeldet wird, haben die Russen dort alle zurückgebliebenen österreichisch-ungarischen Staatsbürgern zwischen 18 und 80 Jahren in ihr Heer eintreten und auf den Baron vereidigen lassen. Zur militärischen Ausbildung werden diese Soldaten in die Gegend von Kiew transportiert.

Englische Verbündeten.

Mit welchen groben Mitteln England arbeiten muß, um Recruten für sein Heer zu werben, beweist ein Plakat folgenden Inhalts, das durch die Straßen Londons getragen wird: Wir müssen Deutschland verteidigen! Deutslands arrogante Brutalität die Civilisation bedroht. Weil es Verträge bricht. Weil es Nicht-kombattanten zerstört. Weil es schöne Städte zerstört. Weil es kleinen in offenem See legt. Weil es auf das heiligste Rote Kreuz schießt. Weil sein ausgesprochenes Ziel die Vernichtung Englands ist. Männer Englands, denkt an die Stadt London. Es gilt den Kampf der Demokratie gegen die Tyrannie! — Will ihr das Schicksal Belgiens teilen? Wenn nicht so schreibt euch jetzt in die Recruitenlisten ein!

Haldanes Weisheit über den deutschen „Militarismus“. In einer Rede in Newcastle erklärte am Samstag Lord Haldane: Dieser Krieg würde dem deutschen Militarismus ein Ende machen. Großbritannien würde ehrenvoll untergeben, als zulassen, daß Holland und Belgien annektiert, Frankreich vertrieben und England hartnäckig aushalte, „gewinnen wir schließlich“. Die Friedensbedingungen, die England mit den Verbündeten abschließen werde, würden jenen alliierten und jenes Talent der deutschen Nation zerstören, daß die Welt von derartigen Schrecken befreit seien.

Die Kämpfe in Neoserbien.

W. T.-B. Saloniki, 14. Okt. (Richtamtlich) Nachdem in Uestküste fand bei dem Dorfe Cotic ein heftiger Kampf zwischen Serben und einer türkisch-bulgarischen Bande statt, bei dem die Ortschaft teilweise eingeschlagen wurde. Beide Parteien hatten zahlreiche Tote und Verwundete.

„Wieder zu schnell gefahren!“, ob man auch „ne Schneeschleiche“... Unsere Eisenbahner, die bald ganz Belgien in eigener Regie haben, tun gutgelaunt den schwersten Dienst und ihre gemütlischen Uniformen sind schon allen Blättern und Wallonen wohlvertraut — sie erinnern sich bald nicht mehr der meist weniger reizlichen „cheminots“ von ehemals.

Da das schüttrige Stehen auf dem Tender — noch nicht bald ein badisches „Rügge“ mit, weil darin vermaulte Artilleristen saßen, die gern Platz machten, bis nach Löwen trauriger Verzögerung. Grau stieg der fröstelnde Morgen Nebel über den Münzenstrassen rings um die weite Bahnhofshalle auf; ein etwas maroder Soldat, der aus der Kritik des Gewehrfuers, das aus den Häusern ins Bahnhofsgebäude gerichtet wurde, wo die aus einem einlaufenden Zug steinenden Infanteristen nur dank dem schlechten und zu hohen Schießen der Bürger nicht sämtlich umkommen. Die Belgier wollen noch immer bezweifeln, daß die Löwen den Strafgericht selbst verübt hätten. Man kann auch bestreiten, um unumstößlichen Wahrheitsbeweis antreten. Die Salzwerke verfüllten Bergauf auf den Gräbern der deutschen Toten, die stattete — die Totferen werden ebensoforten beigesetzt wie die anderen, die mit Lebensgefahr Löwens Haus und Kunstsäcke retteten.

Aurora erstand über den ausgebrannten und geborstenen Mauern, die das vor ein paar Jahren geforbene Bild liefern in schmerliche Erinnerung rufen. Doch war es nicht die reine Morgenröte, sondern der Feuerschein aus der Richtung eines aufziehenden, schweren Gewitters, wie Soldaten wissen Brummer herübergrollte. ... In dies trifft sich noch ein Transport frisch von den Schlachtfeldern

Die Stimmung für den Friedensschluß in den Vereinigten Staaten.

W. T.-B. London, 14. Okt. (Richtamlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Washington: In den Vereinigten Staaten wächst die Stimmung für einen baldigen Friedensschluß, weil die Vereinigten Staaten von dem Kriege so stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Die „New York Times“ schreibt: Unser Außenhandel ist zum großen Teil vernichtet, unser Innenehandel gedämpft, unsere Finanzen sind in Auordnung, unsere Börsen sind geschlossen. Wir protestieren dagegen, daß uns so schwere Beiten auferlegt werden.

Die russisch-persischen Kämpfe.

W. T.-B. Wien, 14. Okt. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Die Zusammenstöße zwischen den russischen Grenztruppen und den vordringenden Schachsewrennen verlaufen sehr blutig und für die Russen verlustreich. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ berichtet, daß sich auch im Gebiete von Toleschin die antirussischen Kundgebungen häufen. Die von der Abgrenzungskommission in der Gegend von Baschal und Sarai errichteten Grenzpfähle wurden ausgerissen. An der Grenze erscheinen zahlreiche Fidais, die gegen Russland agitieren. In den Provinzen Giloh, Aserbaidschan, Thorassan wurden die russischen Bedeckungsmauerwerke von den Gouverneuren aufgefordert, abzuziehen. Eine außerordentliche Session des Medschis, die dieser Tage zusammentritt, wird in dieser Hinsicht wichtige Beschlüsse fassen.

Gegen die russischen Treibereien in Rumänien.

Der Vizepräsident der „Alliance Francoroumaine“, Jon d' Argenty, Advokat in Bukarest, richtet an die Wiener „Allgemeine Zeitung“ ein Schreiben, in welchem er gegen die russischen Treibereien in Rumänien Stellung nimmt. In dem Schreiben heißt es: „Die russische Freundschaft hat sich durch oft Invasionen in Rumänien ausgedrückt. Rumänien will leben und nicht im slawischen Ozean verschwinden. Es braucht das freie Schwarze Meer und ein offenes Konstantinopel, das nicht in ein russisches Gibraltar verwandelt ist. Werfen wir die asiatischen Horden in ihre Steppen, damit es weniger Ungeheuerkeit und mehr Wahrheit in der Welt gibt!“

Ein öffentlicher Mahnbrief an den Kronprinzen von Montenegro.

W. T.-B. Wien, 14. Okt. (Richtamlich.) In der „Neuen Fr. Presse“ teilt Professor Herzfeld mit, daß er das ihm seinerzeit verliehene Ritterkreuz des Danilo-Ordens niederlegen in Anbetracht der Tatsache, daß die Montenegriner fortgesetzt österreichisch-ungarische Verbände plötzlich besiegen. Zugleich fordert Professor Herzfeld den Kronprinzen Danilo öffentlich auf, daß ihm schuldige Honorar sowie die Gelder, die er für den Kronprinzen bezahlt, zugunsten des österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes zu erlegen.

Der Serajewoer Hochverrats-Prozeß.

W. T.-B. Serajewo, 14. Okt. (Richtamlich.) Der Angeklagte Gabrinowitsch hat im Verhör zugestanden, anfangs sozialistischen und dann anarchistischen Ideen gehuldigt zu haben. Später, als er in Belgrad mit dem serbischen Major Bosac in Verbindung kam, bereitete sich in ihm der Umschwung zum serbischen Nationalismus vor. Nachdem er aus der sozialistischen Gruppe des Platze „Glas Slobode“ hinausgedrängt worden war, hat er sich noch Belgrad begeben, wo er überzeugter serbischer Nationalist wurde. Das Ziel, das er sich vorsetzte, war die gewaltsame Befreiung der südslawischen Völker Österreich-Ungarns von der Monarchie und deren Vereinigung mit Serbien. Er kam erstmalig auf den Gedanken, den Thronfolger Franz Ferdinand zu ermorden, als ihm ein Zeitungsaufruf zugegangen war, auf welchem stand, daß der Thronfolger nach Serajewo komme. Die Nachricht teilte er auch Princip mit, welcher ihn aufforderte, gemeinsam mit ihm den Anschlag auszuführen. Gabrinowitsch ging hauptsächlich darum auf denselben ein, weil in Belgrad allgemein behauptet wurde, der Thronfolger sei Führer der Kriegspartei, die Serbien erobern wolle. Der Angeklagte gestand, gewußt zu haben, daß der Verein Narodna Obrama großserbischen Tendenzen diente. Princip machte ihn mit den Beamten der serbischen Eisenbahn Tiganowitsch bekannt, um von diesem Waffen und Bomben zu erhalten.

ein — einer der mustergeschafften Lazaretträume, die alles mit sich führen, was die beste Klinik aufweisen kann. Operationsaal eingebettet. Ein leichtverwundeter, blutjunger Leutnant, das Eiserne Kreuz auf der Brust, brachte uns zu vier französischen Offizieren, die mit ihren Beinschüssen ihre Gefangenschaft entschuldigen zu müssen glaubten und um Zeitungen flehten. Einer von ihnen sprach etwas Deutsch, war entfest, daß fast ganz Belgien in unseren Händen ist und die Russen, statt in Berlin, bei Suwalli und Lodz herumfechten. Die Zeitungen befahlen die Capitaines nicht, dafür aber erneut die Versicherung — dem Leutnant hatten sie es nicht recht glauben wollen —, daß man in Deutschland verwundete und Gefangene nicht misshandelt! Sie atmeln sichtbar auf: die blödesten Lügen haben selbst diese „intellektuellen“ Köpfe verwirrt.

Nach 28 Stunden Reise — die Endstrecke in einem Wagen mit Dragoneruniformen — langten wir in einem Brüsseler Vorort an. Mein Niese stieß die gierige Horde von Aufsichtsbeamten, Zigarren- und Traubenhändlern (ein starker „commerce“ mit den „feindlichen“ Truppen hat sich aufgetan) etwas unanständig beiseite. Er erfüllte eine Tafelkarte, hatte es eilig, sein gesundes, schönes flandrisches Weibchen wiederzusehen und vor Liebe aufzutressen. Ich schlug mich bald in die scharenweise lustwandelnde Menge auf dem Boulevard Anspach, wo die Feldgrauen gemütlich promenieren und alles liebsten Frieden atmen. Nur die hin und wieder vorüberfahrenden Velocipedos gemahnen daran, daß es ein Frieden im Krieg ist. Zuweilen lächelt ein Brüsseler höhnisch hinter einem korpulenten Landstürmer oder flüstert ein anderer etwas von „tote carres“. Aber dreht sich der Landstürmer herum, dann verwandelt sich alles in prompte Höhnlichkeit. Die Preußen, Sachsen, Bayern ziehen auch so ungezwungen durch die Straßen, als wäre das immer so gewesen. Und Brüssel hat sich der unüberstecklichsten Macht unterworfen, der Macht der Gewohnheit.

halten. Tiganowitsch erklärte jedoch, er habe selbst keine Mittel, um Browningpistolen anzuschaffen; er werde sie deshalb an Major Tanofics weisen. Engländer hatten Princip und Gabrinowitsch auch Gräber für ihr Vorhaben gewonnen. Gräber sei zu Tanofics gegangen, welcher ihn gefragt habe, ob er entschlossen sei, den Anschlag auszuführen, worauf sie Tiganowitsch und Princip im Schicken unterrichtete. Vor der Reise nach Bosnien habe ihnen Tiganowitsch sechs Bomben und Bhanali gegeben. Bei dem Abschied habe er Princip ein Schreiben an den serbischen Major Popović in Sabac übergeben. Von diesem sei er empfangen und sodann mit falscher Legitimation auf der Bahn nach Sozniča befördert worden. Hier habe sie der Hauptmann Proanovic empfangen und sie dem serbischen Aufseher Gribic gut beförderung über die bosnische Grenze übergeben. In Tuzla kam Gabrinowitsch mit Princip und Gräber zusammen und fuhr mit ihnen nach Serajewo. Dort habe Danilojevic alle Attentäter zusammengebracht und Waffen und Bhanali unter sie verteilt. Der Angeklagte gestand zu, daß er gegen das Auto des Thronfolgers eine Bombe geworfen habe in der Absicht, diesen zu töten. Er gab an, daß er im April durch den Direktor der Druckerei, Clobzin-Dacie, dem serbischen Kronprinzen Alexander vorgestellt worden sei, der mit ihm gesprochen habe. Den Inhalt des Gesprächs wollte jedoch der Angeklagte nicht verraten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Vorgestern ist in Berlin der Wirk. Geh. Oberfinanzrat und Präsident der General-Lotterie-Direktion Dr. Felix Lewald an einem Herzschlag verstorben. Er war der Bruder des Ministerialdirektors Lewald vom Reichsamt des Innern.

* Graf Neuenlow †. Wirklicher Geh. Rat Graf Kurt v. Neuenlow, Mitglied des Herrenhauses, ist vorgestern nachmittag gestorben.

* Die Vorlesungen der Universität Berlin beginnen für die juristische Fakultät am 26. d. M.; in der theologischen, medizinischen und philosophischen Fakultät wird die Mehrzahl der Vorlesungen in der letzten Oktoberwoche wieder aufgenommen.

* Erfreuliche Einigung für die Stadtverordnetenwahlen in Breslau. Die von demstellvertretenden Vorsitzender der Breslauer Stadtverordnetenversammlung, Justizrat Peucker, in der „Schlesischen Zeitung“ gegebene Anregung, angeföhrt des großen Kampfes, den unser Volk nach außen zu bestehen hat, bei den im November bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Breslau jeden Parteikampf zu vermeiden, hat bei allen Parteien der Stadtverordnetenversammlung Zustimmung gefunden. Es sind zwischen ihnen Verhandlungen im Gange, die, wie Justizrat Peucker auch vorschlagen hat, darauf hinzielen, daß jeder Partei die bisherige Zahl von Sitzen in der Versammlung unangefochten zugestanden werde. Am Montag beschäftigte sich auch die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins mit der Angelegenheit. Zur Begründung des Einigungsvorschlags wurde, der „Volkswacht“ zufolge, vom Vorstand ausgeführt, daß Tausende von Wählern sich im Feld befinden, und daß die daheim Gebliebenen Kraft und Geld zur Widerlung drohender Not vertreiben sollten. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig, der Vereinbarung mit den anderen Parteien zuzustimmen.

LC. Der Landesverband der bayerischen Ackerbauvereine veröffentlicht einen Aufruf, in dem zum Anbau von Weizen in größerem Maße geraten wird. Jeder Streifen und Acker, der zu Weizen geeignet sei, mußte auch angebaut werden. Die Roggensaat sei wohl größtenteils vollendet. Weizen könne aber in den meisten Landesteilen Boiens noch den ganzen Oktober über, ja auch noch im November mit Aussicht auf Erfolg gebracht werden. Weizen wird geraten, genügend Sommerweizen bewährter Sorten bis nach der Frühjahrssaat zurückzuhalten, damit kein Saatgutmangel entsteht und auch die Landwirte die bisherigen Sommerweizen nicht bauen. Saatgut erhalten können. Die Pflicht der bayerischen Landwirte sei es, mit für das nötige Brotkorn zu sorgen.

Heer und Flotte.

Personal-Nachrichten. Dubois de Luquet, Oberleut. d. R. des Inf.-Regts. Nr. 15 (Wiesbaden), zum Rittm. befördert. Frbt. v. Schleinits. Maj. a. D. zuletzt Henrv. und Komp.-Obv. im Inf.-Regt. Nr. 87, als Major mit einem Patent vom 5. September 1914 in diesem Regiment wieder angezeigt. * Göring, Hauptm. a. D. zuletzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, jetzt im Inf.-Regt. des Inf.-Regts. Nr. 87, für die Dauer des mobilen Verhältnisses unter Stellung zur Disp. auf Dienstleistung in einer etablierten Stelle des Kommandos der Schutztruppe im Reichskontrollamt kommandiert.

Die alte Hauptstadt Brabant, die spanische, reichsdeutsche und österreichische Garnisonen lannie, wird die neueste deutsche in leiner bösen Erinnerung behalten. Offiziere und Soldaten sitzen in Restaurants und Cafés nicht bei den Einheimischen, gehen wie diese um die neunte Abendstunde solid in die Klappe. Von freundlichem Verhältnis kann nicht die Rede sein, doch hatten wir uns die geheime Erbitterung schlummer vorge stellt. Besonders seit der in geistreichelner Obstruktion nach Popularität strebende Bürgermeister Max von Gouverneur Feldmarschall v. d. Goltz ohne viel Mühe nach einer preußischen Festung abgeschoben wurde, geht alles in der Stadtverwaltung wie am Schnürchen. Schöffen und Polizei verhindern neugierige Ansammelungen. So entwideln sich die deutschen Regierungsbürokratie ruhig, verlaufen rheinische Postbeamten im Centralpostamt unermüdlich die vorläufig für Philatelisten wertvollen, mit Centimes-Wertungen überdruckten Germania-Briefmarken und verteilen in einem schnell zu Ausdehnung gelangten Postrestante-Dienst die Korrespondenz der Brüsseler aus einigen Provinzstädten oder aus Deutschland — die Briefe würden ihnen in die Wohnung zugestellt werden, doch wollen die belgischen Briefträger vorläufig nicht unter deutscher Direktion arbeiten. Auch die Bahnen beginnen mit beiderdem Verkehr. Unseren Militärs und Beamten mißfällt das Brüsseler Leben durchaus nicht.

Wie ernst die Seiten sind, die Stadt hat ihren heiteren Charakter bewahrt. Die Herren spielen die gewohnte Partie Karton oder Billard, die Damen zeigen in geschickten Jupons lustige Seidenstrümpfe. Mögen die Modistinnen auch nur schwarze-weiße Halbtrauerhüte (allenfalls mit etwas Grün, Farbe der Hoffnung) anempfehlen — Kleinparis legt die gräßlichen Farben ungern ab. Und die vielen Dämmchen, naiv und galant, zeigen sich noch stolz-verlegen, wenn ein schneidiger Fähnrich, mit dem sie schäfischen durften, sie begönnernd aus dem abdampfenden Auto begrüßt.

Ausland.

Italien.

Der neue Kardinalstaatssekretär. W. T.-B. Rom, 18. Okt. (Richtamlich.) Kardinal Pietro Gaspari wurde zum Staatssekretär beim Heiligen Stuhl ernannt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: dem Sohn desstellvertretenden kommandierenden Generals des 18. Armeekorps, Oberstleutnant Freiherrn v. Gall, der bis zum Kriegsausbuch dem Infanterie-Regiment Nr. 68 angehörte, und zwar das Eiserne Kreuz erster Klasse. Es wurde ihm diese Auszeichnung für eine fühlige Errungung und hervorragende Führung der ihm unterstehenden Truppe zuteil; dem Lieutenant der Reserve im Füsilier-Regiment 80 Dr. Hornig, Abteilungsvorsteher der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden; dem Hauptmann bei dem Stab des Pionier-Regiments 25 Schaefer, Schwiegersohn des Geheimen Sanitätsrats Dr. Emil Pfeiffer in Wiesbaden; dem praktischen Arzt Dr. Habicht in Wehen, zurzeit Bataillonsarzt in der bayerischen Armee; dem Lieutenant der Reserve Karl Siebel aus Wiesbaden; dem Lieutenant der Landwehr Wilhelm Lehr aus Höchst a. M.; dem Lieutenant der Reserve Hermann Negele aus Sindlingen; dem Lieutenant der Reserve Dr. Hoffmann, Sohn des Rentners Hoffmann in Wiesbaden; dem Hauptmann Alexander v. Holwede vom Füsilier-Regiment 80 (Hauptmann v. Holwede, der, wie sein Vater, Oberleutnant v. Holwede, bereits vor Wochen das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hat, erhält jetzt auch das 1. Klasse); dem Generalleutnant v. Mehl aus Wiesbaden (2. und 1. Klasse); dem Gefreiten Erich Hild aus Büdesheim; dem Stompagniefeldwebel im Infanterie-Regiment 188 G. H. Lies aus Langenshwalbach; dem Lieutenant im 2. Rhein. Pionierbataillon 27 Vierlach, Sohn des Lehrers Vierlach in Vierlach a. M.; dem Gefreiten Karl Schleicher aus Nordenstadt; dem Lieutenant der Reserve Vödike, Professor der Steinigungsfabrik Staffel; dem Feldwebel im Regiment 80 Polizei sergeant A. Stadler aus Vierlach a. M.; dem Gefreiten Woitscheg aus Ems; dem Hauptmann im 60. Reserve-Regiment Albert Michel aus Niederaulstein; dem Oberarzt der Reserve Dr. Pescatore aus Ems und dem Chauffeur Karl Böhmer aus Ems; dem Lieutenant der Reserve im Füsilier-Regiment 80 Bruno Wedde, zurzeit Kompaniechef, und dessen Bruder, dem Unteroffizier im 53. Regiment Erich Wedde, aus Wiesbaden; dem Lieutenant in der Leibkompanie des Infanterie-Regiments 188 Fr. Schombach.

Kriegsabende und Kriegsvorträge.

Doch die von dem hiesigen „Vollbildungsverein“ ins Leben gerufenen Kriegsabende eine Einrichtung sind, der die Bevölkerung Geschmack abgewinnt, hat sich jetzt dreimal gezeigt. Auch am nächsten Sonntagabend findet wieder ein Kriegsabend — der vierte — statt, über den uns folgendes mitgeteilt wird:

„Der am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, im Saal der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, stattfindende Kriegsabend des „Vollbildungsvereins“ wird durch eine Ansprache des Herrn Prof. Weintraub eingeleitet werden; ihr folgt ein sachlich-vollständiger Vortrag von Dr. v. Heile über die Versorgung unserer Verwundeten“. Neben einem Rückblick auf die Entwicklung der Kriegschirurgie, auf die Leistungen der Wissenschaft zur Erzielung eines fieberlosen Wundverlaufs und der Darstellung des Weges, welchen der Verwundete vom Schlachtfeld bis zu den Teil-Reserve-lazaretten zurücklegt, werden Königin-Bildbilder von eingeschulten Augen und Granatsplittern gezeigt werden. Es folgen sodann Lichtbilder von Aufnahmen des Kriegsschauplatzes aus dem Blick eines Fliegerleutnants, welcher hier Geschichte gefunden hat und wieder an die Front gegangen ist; ferner gesangliche Darbietungen, und als passender Ausklang: Vorträge von eigenen Kriegsgedichten durch Rudolf Breßler, welcher in dankenswerter Weise seine hiesige Feuer unterbrechend, sich der guten Sache zur Verfügung stellte.“

Auch in kleineren Orten kann sich die Bevölkerung während des Kriegs regelmäßig an bestimmten Abenden bei geselligen Veranstaltungen sammeln, die dem Charakter der Zeit Rechnung tragen. Über ein nachhommenswertes Beispiel wird uns unter dem 12. Oktober aus Caub berichtet. Der Bericht,

Dauert die Besetzung so unverändert noch eine Reihe von Wochen, wird der Geschäftsgang wieder ins gute Geleise kommen. Auf dem Centralzollamt, wo ich in früheren Jahren viele Stunden verloren, und wo sich die letzte belgische Staatsverwaltung ohne Kontrolle beschleichen fortsetzt, wideten sich alle bürokratisch exakt beibehaltenen Formalitäten mit erfreulichem Eifer ab, als ich nach einigen am 1. August von Paris expedierten Gepäckstücke suchte. Selbst die kleine Abgabe nach Ultraleichtgewicht auf die gute Schreibmaschine wurde gestrichen. In einiger Zeit durften noch viele Deutsche in Belgien zurückgelassene Güter, die sie verloren glaubten (so ein Dresdener Alvier) hier in den Zollhallen wiederfinden, zumal wenn sie nachforschen, ehe der Auslandsverkehr unter deutscher Leitung wieder Verge von Waren auffährt.

Aus der Umgebung kommt täglich schon ausgiebiger Proviant; es ist unwahl, daß Brüssel Nahrungsmangel befürchtet. Hat alle Geschäfte (ausgenommen Banken) sind geöffnet, versorgen auch gern das deutsche Militär mit Lebensmittel, Deden usw. Bleibt Belgien in deutscher Hand, bis in manchen Kreisen der von der Lügengeschichte geschürte Haß eingedämpft ist, werden auch die deutschen Geschäftsleute hier wieder weiterarbeiten können.

Die Giselpresse ist unterdrückt; man liest schon vertrauensvoller die kurzen Veröffentlichungen des deutschen Gouvernement und diskutiert mit den erlaubten kleinen Zeitungen die Frage, ob es jetzt nicht doch besser wäre, Franzosen und Engländer den Kampf allein fortführen zu lassen, billigt sogar „unter den Umständen“ das deutsche Verbot, dem an die jungen Belgier gerichteten Appell aus Antwerpen Folge zu leisten. Das letzte Echo von dort ist verstummt. Und als ich auf dem Boulevard Anspach froh meinem ostpreußischen Niesen wieder begegne, scheint nur seine lange Staunen zu erreichen, nicht, daß sein flandrisches Weidchen so vertrauensvoll an seinem Arm hängt! Karl Lahm.

auf den wir besonders unsere Kleinstädte und großen Vorortgemeinden aufmerksam machen, lautet:

Gestern haben wir den 9. Kriegsvortrag gehabt. Diese prachtvolle Einrichtung, die gleich an einem der ersten Kriegssonntage hier ins Leben trat und allsonntäglich fast die ganze Gemeinde in der Turnhalle vereint, hat sich als außerordentlich eindrücklich erwiesen, so daß ihre Einführung an allen Heimischen Orten zu wünschen wäre. Wir reden einfach, sachlich, vollständig, so daß vor allem die vielen Frauen, die der Aufklärung und der Aufrichtung bedürfen, etwas aus den Abenden mit heimnehmen. Über die „Ursachen und die Veranlassung zum Krieg“, „Aufmarsch und Ausläufen“, die „Neutralen“, „Rücksicht und Ausblick“ (nach Bedarf wiederholt), sprach Pfarrer Kopfermann, über das „Rote Kreuz“ und „alte und neue Kriegslieder Dr. Hofmann, über „Rukland“ Grubenbesitzer v. Marées. Die Notwendigkeit, falsche Ansichten zu berichtigten, der Nutzlosigkeit vorzugehen, zur Geduld zu mahnen, die Liebestätigkeit anzufeuern und den väterlichen Sinn wachzuhalten, wird immer wieder hervortreten. Der Stoff also niemals ausgehen. So sollten sich doch recht viele daran machen, diese völklische Arbeit in die Hand zu nehmen, die mit den einfachsten Mitteln zu lösen ist (auf dem Lande z. B. wird es oft ein gutes Vorlesen aus Zeitungen und dergleichen tun!), deren Mühe sich aber reichlich durch den Erfolg lohnt. Dass dabei hier ohne Erhebung einer besonderen Kollekte 37 M. fürs Rote Kreuz, 62 M. für die Ostmarken, 25 M. für den Winterschuh unserer im Osten stehenden Soldaten zusammenkommen, ist ein kleiner Nebenerfolg, der uns auch Freude gemacht hat.

So läuft sich auch im Krieg gute deutsche Kulturarbeit treiben. Eins mag man sich über ein für allemal zum Grundsatz: die Vorträge müssen kurz sein; länger wie eine halbe Stunde darf keiner dauern. Und gut wird es sein, wenn die Redner frei reden, nicht ablegen. Was über eine halbe Stunde hinausgedehnt wird, ist, wenn es sich nicht um ein sehr anregendes Thema und um einen selten guten Redner handelt, völlig zwecklos Arbeit. Dann möglichst kurze Pausen! Das Publikum darf nie das Gefühl haben, als werde mühsam nach der Fortsetzung gesucht. Sehr zu empfehlen ist es, gute Sänger — einzeln oder in Vereinen — zur Mitwirkung heranzuziehen, wie es auch der „Vollbildungsbund“ tut. Man glaubt nicht, wie gern das Volk singen hört. Aber auch hier darf nicht des Guten zu viel geschehen. Die stärkste Wirkung haben wir immer bei uns selbst und anderen festgestellt, wenn gute alte Vollsänger (wirkliche Vollsänger!) vorgebracht wurden. Gute Musikanter werden die Kriegsabende ebenfalls frisch und vollständig gestalten helfen.

Don der Kinderbewahranstalt.

Der Vorstand der Kinderbewahranstalt hat, von der Ansicht ausgehend, daß man in diesem Jahre alle verfügbaren Mittel für die Kriegsteilnehmer, ihre Angehörigen und andere durch den Krieg Geschädigte verwenden müsse, daß alle sonstigen Wohlfahrtsveranstaltungen zurückzutreten hätten, um die Sammlungen für die derzeitige Hauptaufgabe nicht zu stören, beschlossen, jetzt keinen Aufruf zur Beisteuer von Mitteln zur Weihnachtsbescherung der Anstaltskleinkinder zu erlassen. Gezeigt soll ja das Christfest werden, aber in ernster und einfachster Weise, so daß auch den Kindern die Bedeutung der Zeit zum Bewußtsein kommt. Eine Freude könnte ihnen jedoch ohne Geldopfer bereitet werden, wenn wohlhabende Familien die von ihren herangewachsenen Kindern früher benutzten Unterhaltungsübungen und Spielsachen der Anstalt schenken. Vielleicht machen auch die Herren Direktoren der höheren Lehranstalten die Schüler auf diese Gelegenheit, Gutes zu tun, aufmerksam.

Wiesbadener Lazarette.

Der 22. Nachtrag der Verwundetenliste der Auskunftsstelle der Loge „Plato“ über im Feld stehende nassauischen Soldaten weist die folgenden Namen auf: Gefreiter der Landwehr Bleichrodt (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Wehrmann Karl Braun (Höchst), Landw.-Ers. 80; Wehrmann Georg Breitfelder (Weilburg), Inf.-Regt. 80; Joseph Drost (Obersalwey), Landw.-Ers. 80; Gefreiter Gernert (München), Bohrer. Inf.-Regt. 8; Görz (aus dem Esch), Inf.-Regt. 80; Philipp Haas (Lauingenfelden), Landw.-Ers. 80; Wehrmann Julius Hartenfels (Born), Landw.-Regt. 80; Ludwig Hünpoth (Neuwied), Ers.-Bat. 80; Wehrmann August vom Hofe (Büdesheim), Landw.-Regt. 80; Hauptmann Hofrichter, Inf.-Regt. 89; Wehrmann Peter Kasten (Winkel), Landw.-Regt. 80; Nettenbach (Nettenbach), Inf.-Regt. 80; Wehrmann Klein (Schierstein), Landw.-Regt. 80; Major Max v. Lersner (Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. 80; Wilhelm Martin, Inf.-Regt. 80, 1. Komp.; Maurer (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Karl Blümacher (Solingen), Landw.-Regt. 80; Wehrmann Reiffenberger (Bierstadt), Landw.-Regt. 80; Ruppert (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Mittelfeld (Königsberg), Garde zu Fuß; Reservejäger Adam Sauer (Wiesbaden), Inf.-Regt. 80; Stephan Szofler (Kambach), Landw.-Regt. 80; Otto Schäfer (Frankfurt a. M.), Inf.-Dep.-Landw.-Ers. 80; Karl Schäfer, Inf.-Regt. 80, 1. Komp.; Wehrmann August Scheidt (Mittelstadt), Landw.-Regt. 80; Wehrmann Konrad Schmidt (Frankfurt a. M.), Landw.-Regt. 80; Schön (Wiesbaden), Inf.-Regt. 170; Karl Standhaft, Inf.-Regt. 80, 4. Komp.; Gustav Stauch (Gossenheim), Landw.-Ers. 80; Richard Wontowski (Wiesbaden), Inf.-Regt. 40; Oberleutnant b. Winterfeld (Königsberg), Garde zu Fuß. — Wir werden um folgende Richtigstellung ersuchen: In der Morgen-Ausgabe vom Mittwoch heißt es: „Füssliert Edhardt (Wiesbaden), es muß jedoch Einj.-Freiw. Edhardt, Inf.-Regt. 80, heißen.“

Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Für das Rote Kreuz sind ferner eingegangen: P. u. J. Gießing 20 M., Frau J. M. 10 M., Arzt Becker weitere 50 M., Generaloberarzt Rohlfing 20 M., R. R. 3 M., S. J. 6 M., 80 Pf., W. A. Oeffrich 2 M., Sammelbüchse Kaufhaus M. Schneider, 8. Gabe, 15 M., Kassenvorsteher a. D. Döring, 2. Gabe, 10 M., von den Beamten und Kassenboten der Zentral-Inkassostelle Wiesbaden für „Vittoria“ zu Berlin, Friedrichstr. 38, 1, 5 M., Frau B. J. 10 M., Leutnant a. D. Scriba, 3. Gabe, 50 M., Generalagent Schuster, Oktober-Rente, 20 M. Bis jetzt gingen im ganzen 17 447 M. 23 Pf. ein.

Für die Osteureuern gingen weiter ein: Fel. Rosenfeld 20 M., L. J. 20 M., S. Zeig 20 M., Frau Schäfer-Wettnerberger 20 M., R. R. 50 Pf., Rechnungsrat Grimm 20 M., Frau Generalmajor Eder 20 M., R. S. 5 M., Dr. B. 20 M., von den Beamten und Kassenboten der Zentral-Inkassostelle Wiesbaden für „Vittoria“ zu Berlin, Friedrichstr. 38, 1, 20 M., Frau Justizrat Romeis 50 M., A. M. B. 50 M. Bis jetzt sind im ganzen 16 266 M. 15 Pf. eingegangen.

Für die Nationalstiftung für die hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gingen ferner ein: Ing. Hafensleber 5 M.

Frau B. J. 20 M., Frau R. R. 2 M. Bis jetzt im ganzen 1669 M. 65 Pf.

Für die Elsässer gingen ferner ein: Sanitätsrat Dr. Ramdohr 20 M., Hauptmann a. D. Gierichs 30 M., Frau Jonas Hirsch 5 M., R. R. 50 Pf., Polizeirat Westphal 10 M., Fr. C. Laub 10 M., Dr. Herbert 20 M., Frau B. J. 10 M., M. J. 25 M., L. S. 3 M., bisher im ganzen 1983 M. 50 Pf.

Als Liebesgaben für unsere im Feld stehenden Truppen gingen ein: Professor M. 30 M., bisher im ganzen 110 M.

Für Kriegsheimarbeit gingen ein: Professor M. 30 M., Kasse Spielzeugchen 22 M., bisher im ganzen 977 M. 80 Pf.

Die Liebesgabenkästchen unserer Haltwirte.

Bekanntlich hat der Gastwirtverein Wiesbaden und Umgang als erster Verein Sammelsäcke für das Rote Kreuz bei seinen Mitgliedern aufgestellt. Diese Maßnahme hat nicht enttäuscht, was daraus hervorgeht, daß die erste Entleerung den annehmlichen Betrag von 1185 M. 97 Pf. erbrachte, während die zweite ein Resultat von 1493 M. 18 Pf. hatte. Der Verein konnte also dem Roten Kreuz die Summe von zusammen 2679 M. 16 Pf. überweisen. Es ist aufsichtig zu wünschen, daß die Bemühungen des genannten Vereins auch für die Folge entsprechend gewürdigt werden und weiter gute Früchte tragen. Als kennzeichnend mag bei den Entleerungen der Sammelsäcke der zulässige Umstand hervorgehoben werden, daß gerade in denjenigen Lokalen, in welchen man dem dort versprechenden Publikum entsprechend hohe Beträge erwarten durfte, gerade das Gegen teil festgestellt war. So wurde beispielsweise aus drei Kästen, die in den größten städtischen Wirtschaften aufgestellt sind, der lächerliche Betrag von 1 M. 60 Pf. entleert, während in ausgesprochenen Wirtschaften Beträge von 28 M., 27 M. und 19 M. aus einem Kästen entnommen werden konnten. Der Einwurf, daß das in Lokalen ersten Ranges verkehrende Publikum wo anders gebe, ist die Tatsache gegenüberzustellen, daß auch die hier in Frage kommenden Geber der Lokale zweiten und dritten Ranges in großer Zahl und mit verhältnismäßig recht ansehnlichen Beträgen in den Gabenverzeichnissen des Roten Kreuzes wiederholt erschienen sind.

Als erfreulich verdient hervorgehoben zu werden, daß die Gewinne aus Unterhaltungsspielen in vielen Lokalen den aufgestellten Sammelsäcken einverlebt werden. Wo diese Sitte noch nicht eingeführt ist, empfiehlt der Gastwirtverein dies angeleghenheit; er stellt in dieser Beziehung die Stammtisch- und Statgesellschaft im „Hotel Prinz Heinrich“ als leuchtendes Beispiel hin! Hier wurde bei der letzten Entleerung der Betrag von rund 50 M. festgestellt. jedenfalls bedarf es nur dieser Anregung, um auch alle anderen Spielgesellschaften von dem guten Zweck, aber auch von der Notwendigkeit in gleicher Weise Liebesgaben zu sammeln, zu überzeugen.

Eine Übung der freiwilligen Sanitätskolonne. Am letzten Sonntag veranstalteten, wie bereits kurz mitgeteilt, etwa 180 Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne Wiesbaden eine kriegsmäßige Übung im „Robengrund“. Die gestellte Aufgabe, die der Kolonnenführer-Stellvertreter Vogt erläuterte, wurde von den Sanitätsmannschaften in mustergültiger Weise gelöst. Etwa 60 Verbündete, welche die Jugendarbeiter unter der Leitung der Herren Bauer und Dr. Schmidt markierte, lagen auf dem schwierigen Gelände unter Büschen und Hecken zerstreut, sie wurden ausgezählt und verbunden. Teils gestöhnt, teils auf Tragbahnen, wurden sie in das „Feldlazarett“ gebracht, das schnell unter Leitung des Zugführers Herzog aufgebaut worden war. Herr Dr. Gräfe prüfte die angelegten Verbände eingehend und sprach sich sehr lobend darüber aus. Auch für das leibliche Wohl der „Verwundeten“ und „Geurind“ war gesorgt. In mächtigen Kesseln brodelte bald ein duftender Kaffee, der die erstaunten Männer zu neuem Leben erwachte. Gegen Abend traten noch 15 Sanitätskunde in Tätigkeit, die Hervorragendes leisteten. In allen Fällen überwanden sie die Verwundeten, die versteckt waren, auf dem oft schwierigen Gelände auf. Verbundete, die ohne Hilfe der Sanitätskunde sicher liegen geblieben wären. Die Ausbildung der Hunde findet bekanntlich unter Leitung des Herrn Arndt statt. Der Vorsitzende der Sanitätskolonne, Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Klett, sowie der Herr Polizeipräsident wohnten der Übung bei und sprachen sich sehr lobend über den Verlauf aus.

Pakete, über die keine Auskunft möglich ist. Bei der Stappenkommunikation 2 in Frankfurt a. M. seien fortgelebt Rüffel Fragen wegen Verbleib abgesandter Pakete an Truppen im Feld ein. Die Kommunikation ist nicht in der Lage, alle Anfragen einzeln zu beantworten und teilt mit, daß sämtliche Pakete spätestens 24 Stunden nach Auslieferung ordnungsgemäß verpaßt an die nächstliegende Etappe per Eisenbahn befördert werden. Über die Art der Weiterbeförderung an die Truppen und die Ausgabe der Pakete an die einzelnen Empfänger kann von hier keine Auskunft gegeben werden. Es wird daher gebeten, von den richtigen Anfragen absehen zu wollen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. Am Donnerstag kommt das vierjährige Volkstheaterpiel „Der Schlagbaum“ von Heinrich See, dessen Schauspiel „Grüne Ostern“ vor einiger Zeit mit großem Erfolg gegeben wurde, zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Eichelsheim, Engelmann, Teresa a. G. Stoller, Neimers und Schröder-Saminsky sowie die Herren Albert, Andriano, Deussen, Ehrens, Hermann, Jakobs, Robert, Lehmann, Rödius und Schneeweiss bestäigt. Die Regie führt Herr Legal. — Die nächste Aufführung der neu einstudierten vollständigen Oper „Der Trompeter von Sädingen“ findet am Dienstag statt. — Eingetretener Hindernisse wegen findet am Samstag anstatt „Tablertta rusticana“ „Aufforderung zum Tanz“ und „Besiegelt“ eine Wiederholung des Volkstheaterpiels „Der Schlagbaum“ zu Schauspielkosten (Abonnement D). Die für den 17. d. M. bereits gelösten Karten behalten für diesen Tag ihre Gültigkeit; der Preisunterschied an der Kasse zu rücksichtigen.

* Sinfoniekonzerte der königlichen Kapelle. Das erste diesjährige Konzert findet unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Professor Manns und unter Mitwirkung des königlichen Opernsängers Harry de Garmo (Bariton) am Sonntag statt. Abonnements-Anmeldungen zu den 6 Konzerten werden noch täglich entgegenommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wc. Viebisch, 14. Ott. Der Kleinkinderschulverein und der fröbel'sche Kindergarten nehmen ihre Tätigkeit morgen Donnerstag wieder auf. — Der Erfrischungsstation auf Bahnhof Viebisch-West sind Liebesgaben auch weiterhin dringend erwünscht. — Liebesgaben für das Pionier-Regiment 25 sind recht zahlreich eingegangen. Dieser Tage gehen dieselben an die Front ab.

ss Erbenheim, 14. Ott. Ein über alle Erwartungen gut besuchtes Konzert hat am Sonntagabend auf Veranlassung der bietigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Kapellen der Pionier-Ersatz Batallione Nr. 25 und 30 unter Leitung ihrer Obermusikmeister Eisold und Wilke zum Besten der Kriegsfürsorge Erbenheim und des Roten Kreuzes im Saalbau „Zum Löwen“ (Witwe Roos) stattgefunden. Lebhaftes Hartmannshenn wies mit feinigen Worten auf die Bedeutung des Roten Kreuzes und der Wohltätigkeitsvereine hin. Der Männergesangverein „Eintracht“ (Dirigent Lehrer Ernst Wittmer) hatte sich mit eigens für die erste Zeit gewählten Liedern in den Dienst der guten Sache gestellt. Chorale der Konzertfänger Krauß (ein Kölner Junge und jetzt Bandwirksamester bei den 25. Pionieren). Als Meister auf der Trompete entpuppte sich Herr Hammermüller Handke von der Hofkapelle in Darmstadt. Mit Einlagen erfreuten ferner Frau Obermusikmeister Wilke mit einigen Sovanoli und Herr Bartels von den 30. Pionieren mit Soli für engl. Horn. Den Glanzpunkt des Abends bildete unstrittig das zum Schluss zum Vortrag gebrachte Musikwerk „Erinnerungen an die ruhigen Kriegerjahre 1870/71“ von den vereinigten Kapellen. So wie der Besuch war auch die Eintrittsgebühr eine gute. Nach Abzug der entstandenen Kosten können über 200 M. an die beiden Wohltätigkeitsvereine abgeführt werden. — Gestern erhielt Herr Wilhelm Stäger, Bäcker- und Zigarrenhändler einen Postbrief, welcher eine seiner leeren Zigarrentütchen enthielt, mit der Aufschrift: „Geben Sie mir in Feindsland am Herzlichen Gruß, sonst weiß“ Stäger hat die Tüte sofort mit Zigarren gefüllt und dem Absender zurückgeschickt. Hier verstarb im Alter von 78 Jahren der Ferdinand Kilian, Veteran der Feldzüge von 1866, 1870/71.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

ö Mainz, 14. Ott. 98 angebrückte Frankfurteure, die seit mehreren Wochen im bietigen Provinzial-Arresthaus untergebracht waren, darunter auch eine Anzahl Frauen, nämlich aus Belgien, wurden gestern mittags um 12 Uhr von Kaiserlichem Hofsiebzehn in drei Strafkabinen untergebracht und nach dem Hauptbahnhof gebracht. Von dort erfolgte ihr Rücktransport nach der Heimat. Die Untersuchung hat nicht ergeben, daß die Betroffenen sich an den Überfällen auf deutsche Soldaten beteiligt hatten.

m. Bingen, 18. Ott. An seinen auf dem Schlachtfelde erlittenen Verletzungen ist im Kriegslazarett zu Bingen der weit über die Grenzen der Stadt Bingen bekannte und geschätzte Weinmehrbeiter Julius Eschenhöfer im Alter von 38 Jahren gestorben. Der Verstoßene, dessen Weingut das größte private am Rhein war, war 1. Vorsteher der eingetragenen Binger Weinbausocietät und gehörte dem Ausschuß des bietischen Weinbauvereins an. Ferner war er Mitglied der Kommunion Bingen. Mit ihm verliert der Weinbau einen feinen und ehrlichen Förderer.

Letzte Drahtberichte.

Die Flucht aus Belgien nach England.

hd. Blieslingen, 14. Ott. Aus Follestone an der britischen Küste wird gemeldet, daß dort unaufhörlich über volle Dampfer mit flüchtenden Belgern eintreffen. In den letzten Tagen sind täglich 5- bis 7000 vollständig mittellose Belgier dort eingetroffen, die nach London weiter befördert worden sind, wo sie der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen.

Rühmende Anerkennung der Bayern durch den Kaiser.

Br. München, 14. Ott. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Min.) Als fürzlich der Kaiser mit dem kommandierenden General des 1. bayerischen Armeekorps Ritter v. Thülandt und dessen Generalstabchef zusammensaß, sagte er in Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern: „Ich wünsche nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammenkommen.“

Die Befreiung Galiziens.

w. T.-B. Biella, 13. Ott. (Richtamtlich) Die morgen erscheinende amtliche „Lemberger Zeitung“ bringt folgende Berichterstattung: Mit dem Zurückwerfen der feindlichen Invasion hat sich die Lage so günstig gestaltet, daß die Einwohner vieler zeitweilig von feindlichen Truppen besetzten Gebiete, besonders diejenigen, die aus jüngst ungerechtfertigter Angstlichkeit ihren ständigen Wohnsitz verlassen haben, nunmehr ruhig in ihr Heim zurückkehren können. Das gilt im gegenwärtigen Augenblick von allen Gegenden, die westlich von den politischen Bezirken Rieles, Ropozce, Strzyzow, Brzozow, Sanok und Ryste gelegen sind, sowie von dem ganzen Westen des Landes einschließlich der oben genannten Bezirke. Die rasche Heimkehr der Bevölkerung liegt nicht nur im eigenen Interesse dieser selbst, sondern weiters mehr hängt davon die Wiederherstellung vieler ins Banken geratenen Verhältnisse ab.

Die Rückkehr nach Paris.

hd. Paris, 13. Ott. Der Generalgouverneur von Paris hat an die Kommandanten der nicht im Bereich der Kriegszone gelegenen Regionen ein Befehl gerichtet, wonit bekanntgegeben wird, daß jede Familie, die sich gegenwärtig in der Provinz und außerhalb der Armeezone befindet und noch im Autobus zurückkehren will, dies jetzt wieder tun könne. Sie haben sich jedoch bei Überschreitung der von den Militärbewaltung festgelegten Grenze einer strengen Identitätsprüfung in bezug auf ihre französische Nationalität zu unterziehen. Bei ihrer Ankunft müssen sie sich auf der Polizeipräfektur von Paris oder wo sie in den genannten Departements wohnen, bei dem betreffenden Bürgermeister melden.

Die „Rue de Petrograd“ in Paris.

hd. Paris, 13. Ott. Auf das Ansuchen des städtischen Verwaltungsrates hat der Seinepräfekt die Straßenschilder der Rue de St. Petersbourg entfernen und durch andere ersetzen lassen, die die Aufschrift „Rue de Petrograd“ tragen.

Französischer Botschafterwechsel in Rom?

Br. Rom, 14. Ott. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Min.) Der französische Botschafter Barrère liegt schwerkrank in Rom nieder, so daß er voraussichtlich aus dem Staatsdienst ausscheiden muss. Cambon ist als zeitweiliger Vertreter und wahrscheinlicher Nachfolger nach Rom gekommen.

Die Besserung im Gefinden di San Giuliano.

hd. Rom, 14. Ott. Die leichte Besserung im Gefinden des Ministers des Außen in San Giuliano hält an. Der Minister hat den gestrigen Tag ruhig verbracht und ist seit neuer Anfall eingetreten.

</div

Handelsteil.

Gold!

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" läßt (vergleiche an dieser Stelle) eine neuerliche Aufforderung zur weiteren Herausgabe des Goldes ergehen. Möge die erneute ernste Aufforderung alle die Besitzer von Gold, die bisher noch immer versteckt haben, doch ebenfalls zur Herausgabe des edlen Metalls veranlassen.

Es müssen mindestens noch 1000 Millionen in Zwanzig-Zehnmarkstückchen im Privatbesitz sein. Die Auskunftsweise zeigen, daß noch lange nicht alles Gold in das Reichsinstitut zurückgestromt ist. Wo stecken nun diese Goldmünzen? Die wenigsten von uns haben in den letzten Wochen Gold geschenkt, wir zahlen und werden bezahlt mit Banknoten, Gutscheinen und Darlehenskassenscheinen. Aber die Tatsache, daß unendlich viel Gold sich gleichwohl hat verkriechen lassen und aus seinen Verstecken nicht herauswill, besticht.

Wir haben es hier mit einer einstweilen undurchsichtigen Erscheinung zu tun, indem niemand Gold zu sehen bekommt. Gold aber gleichwohl in Privathänden gesammelt sein muß. Wie tiefbedauerlich das vom nationalen Standpunkte aus ist, wissen wir alle. Aber gegen solche Vorurteile, gegen Kleinmut und Einsichtslosigkeit steht der Kampf nur allenfalls, wenn überhaupt, siegreich geführt werden zu können. Wie es beim Beginn des Krieges stand, dessen waren viele von uns Zeugen, und wer es jetzt erlebt hat, der hat davon gehört. Das Publikum sah noch einen Wert, auf den er sich verlassen zu können wußte: Gold! Die Begriffe Gold und Gold verschmolzen einem, und jeder suchte vom edelsten der Metalle zu erhalten, was er auf Grund seines Kapitalbesitzes erlangen konnte. Das Volk verleugnete die wirtschaftliche Größe des Landes. Das Papiergegeld wurde degradiert und zum Gegenstand ungeschulter Anschauungen gemacht. Die Reichsbank und vor ihren Schaltern einen Menschen schwarm, als ob in den Räumen ein Carouskonzert angekündigt war. Ein Landregen von Goldstückchen ging auf die Menschenmassen nieder, bis schließlich Banknoten und Reichskassenscheine mit der überzeugenden Eigenschaft des Zwangsgesetzes ausgestattet wurden. Da Tore zur Schatzkammer geschlossen. Das Zettalgeld kam zu seinem Ende. Aber die Goldsammler gaben, was sie hatten, nicht wieder heraus. Wenn die Reichsbank ihren Goldvorrat auf über 1770 Millionen bringen konnte, wurde in Verstecken ein wenigstens gleich hoher Betrag zurückgelassen. Der kündete den Sieg der Selbstsucht über die Wirtschaft. Grob und höflich wurde den unerheblichen Gewichtern gesagt, daß sie sich gegen die Nation vertreten. Es half wenig. Das Goldgeld blieb der glaubhaftere Besitz.

Das sind die Tatbestände, und man weiß nicht, ob man beweisen oder belachen soll. Es hat also Gold gesammelt unter uns gegeben, und es gibt deren noch, die der Reichsbank die Versorgung ihres Machtbereiches erschwert. Diese Frage möchten wir einem Volkswirtschaftler vom Wort geben, dem unter dem Namen David Ricardo der Monatsschrift "Neue Rundschau" schreibenden Bankmann, bei dem wir u. a. dies lesen: "Hätte das Institut 1500 Millionen in Gold 3000 gehabt, so würde die Summe Noten mehr als 2000 Millionen M. haben betragen können. Ist töricht, zu glauben, daß deutsches Papiergegeld jemals bodenkennende Eigenschaft der Assignaten annehmen würde, so für die Währung bestimmte Verhältnisse zwischen Gold und Papier bleibt unverrückbar bestehen. Es ist also ganz gleich, ob 5000 oder 9000 Millionen M. in Scheinen ausgegeben sind; die metallische Decke darf nie kürzer sein, als das Gesetz für den äußersten Fall vorschreibt. Assignaten aber sind keine Zusammenhang mit irgendwelchen anderen haben. Sie kommen in Massen aus der Notenbank, Überflutten Kassen und Märkte und schwemmen das Gold weg. Das kann in Deutschland nicht geschehen; es gibt auf dem Erdball keine Bankverfassung, so ehrlich geachtet wird wie das Institut der deutschen Reichsbank. Eine Papierwährung ist ausgemacht; die Reichsbank wird die Pflicht zur Einlösung ihrer Noten in Gold wiederherstellen, sobald der Krieg zu Ende ist. Dagegen zieht sich das Übermaß von selbst wieder aus; denn die Größe des Notenumlaufs richtet sich, wie die Veränderungen in den Wochenausweisen der Bank zeigen, nach dem Krieg. Das deutsche Papiergegeld wird aus dem Krieg einen Gewinn am Ruf davontragen. Der Deutsche, der zweifeln würde, wird mit einiger Beschränkung feststellen, daß sein Unrecht war; und der Ausländer wird sich erinnern, daß deutsche Banknoten während des Krieges in besserem Ansehen standen als die Noten der Bank von England."

Bekanntmachung.

Morgen Freitag, den 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr anfangen:

Fortsetzung der Versteigerung

im Saale Selenenstraße 27, hier. Es kommen zum Ausgebot:

1. u. 2. für Kleiderschränke, 1 sechsfüßiges Bettlo, Sofas, Sessel, Chaiselongues, mehrere gute Betten, einzelne Doppelbetten u. Klüsen, Tische aller Art, versch. Stühle, Spiegel, Bilder, 1 Spülküchentisch, neuemail, Badewanne, 1 Küchenhydrant, Anrichte, Kühlschrank, Schreibtisch, Tisch-Ausziehtisch, Porzieren, Steh- u. Hängelampen, Porz., Glas und Porzellan, Haush.- und Küchengeräte, sowie eine Partie Anzündholz in Säcken u. dgl. m.

Gegen Barzahlung.

Carl Jacob, Auktionator u. Taxator.

Telephon 4636. — Selenenstraße 9.

Total-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sicherste und größte Sterbelasse mit höchstem Reservefond aller Sterbelassen Wiesbadens.

Reservefond Mr. 320.000.

Aufnahme durch den Vorstand ohne ärztl. Attest.

Monatsbeiträge dem Alter entsprechend möglich. Abnahmen nehmen entgegen die Herren: Vorsteher Ernst, Philippsstr. 37; Kassenführer Stoll, Selenenstr. 35; Schriftführer Formberg, Schloßstr. 11; sowie die Beisitzer Gros, Bietenzing 13; Hahn, Adlerstr. 15, Schloßstr. 19; Kunz, Feldstraße 20; Köhler, Faianerie; Menz, Marktstraße 33; Schleider, Motzstraße 47; Sprunkel, Motzstraße 27; Trolle, Marktstraße 33; Walter, Schuhhofstr. 27; Weber, Emmer Str. 60; Zipp, Marktstraße 10, und der Kassenbote Berghäuser, Blücherplatz 4.

So stand es, so steht es noch, und so wird es bleiben: wir sind stärker, als es die Kurzsichtigen unter uns wissen. Wir müssen aber nicht bloß wünschen, sondern fordern, daß dieser Kurzsichtigkeit noch energetischer als bisher der Krieg erklärt wird. Es darf einfach nicht sein, es muß als eine öffentliche Schande gebrandmarkt werden, wenn jemand, der es nicht nötig hat, der Reichsbank das Gold voranthält, das sie für uns alle so bitter notwendig braucht. Und nötig hat es schließlich keiner, Gold aufzusammeln.

Rheinstahl.

W. T. B. Berlin, 14 Okt. (Eig. Drahtbericht) Wie wir von zuständiger Stelle hören, beläuft sich der Betriebsgewinn der Rheinischen Stahlwerke Duisburg-Meiderich in dem am 13. Juni 1914 abgelaufenen Geschäftsjahr 1913/14 auf 10 014 984 M. (i. V. 12 214 699 M.). Es ist in Aussicht genommen, auf die Anlagegewerte 4 384 712 M. (i. V. 5 020 754 M.) abzuschreiben, sowie auf das Hochotterneuerungskonto 636 596 M. und auch auf das Bergschadenebewertungskonto 100 000 M. zurückzustellen, so daß sich einschließlich des Vortags aus dem Vorjahr in Höhe von 1 011 585 M. ein Reingewinn von 5 905 213 M. (i. V. 5 891 822 M.) ergibt. Vorschläge zur Verteilung dieses Reingewinns, der wieder die Ausschüttung einer 10proz. Dividende aus dem verfügbaren Bankguithaben zuläßt, werden zurzeit noch nicht gemacht, jedoch wird der Aufsichtsrat seine diesbezüglichen Anträge rechtzeitig vor der Generalversammlung, welche auf den 27. November nach Düsseldorf einberufen werden soll, bekanntgeben. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 46 Millionen.

Banken und Geldmarkt.

* Spayer-Ellissen — Speyer Brothers, Kommerzienrat Eduard Bitt v. Speyer, Teilhaber des Bankhauses Lazarus Spayer-Ellissen in Frankfurt a. M., der gleichzeitig auch zu den Inhabern des Bankhauses Speyer Brothers in London gehört, ist aus letzterem ausgeschieden, während Sir Edgar Speyer in London seinen Austritt aus der Frankfurter Firma erklärt hat.

Industrie und Handel.

= August Wegelin, A.-G. für Rauchfabrikation und chemische Industrie, Köln. Über das abgelaufenen Geschäftsjahr teilt uns die Direktion der Gesellschaft mit: Unsere Bilanz weist einen Reingewinn von 309 407 M. auf, der uns wieder die Verteilung einer 14proz. Dividende ermöglichen würde. Wir werden jedoch mit Rücksicht auf unsere Außenstände in den feindlichen Ländern und im Hinblick auf unsere Rigaer Fabrik der Generalversammlung die Verteilung einer 4proz. Dividende in Vorschlag bringen. Bisher lauten die Nachrichten aus Riga beruhigend und wir glauben auch, daß, selbst im Falle einer Beschädigung der Fabrik, beim Siege der deutschen Waffen Ersatzforderungen durch das auswärtige Amt geltend gemacht werden können. Die Rigaer Fabrik steht seit Ausbruch des Krieges still. In den Kölner Fabriken wird nur teilweise gearbeitet. Unter diesen Umständen dürfte bei einer längeren Dauer des Krieges mit einem nennenswerten Gewinn im laufenden Geschäftsjahr nicht zu rechnen sein. — Die diesjährige Generalversammlung findet laut einer diesbezüglichen Bekanntmachung im Anzeigenteil am 17. November, 11 Uhr vormittags, im "Hotel Disch" in Köln statt.

* Zur Lage der Zuckerindustrie. In Kreisen der Zuckermanie sieht man eine neue Bewegung, der Zuckerkonserven wegen einer Stabilisierung der Zuckerpriise voraus. Es zeigt sich, wie die "Frk. Ztg." berichtet, daß das Zuckerausfuhrerlaubnis tatsächlich auf dem Papier steht, daß also nur geringe Mengen herausgebracht werden, vor allem, weil in Amerika die Zuckerpreise bereits zurückgingen und demnach Amerika nicht in der erwarteten Weise als Bezieher von Zucker in Betracht kommt. Nach wie vor also sei die Zuckerindustrie, weil nunmehr der geeignete Augenblick verpaßt sei, in einer kritischen Lage, der nur durch eine Stabilisierung der Zuckerpriise abgeholfen werden könne.

* Die Harkortischen Bergwerke und Chemische Fabriken, A.-G., schlägt eine Dividende von 10 Proz. (13½ Proz.) vor.

* Die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen. Berlin, 14. Okt. Zahlreiche chemische Erzeugnisse unterliegen dem Ausfuhrverbot; doch erteilt das Reichsamt des Innern in sehr wenigen Fällen die Ausfuhrerlaubnis für Sendungen nach neutralen Ländern. Um die einlaufenden Anträge beschleunigt erledigen zu können, hat das genannte Reichsamt in dem "Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands" eine Zentralstelle geschaffen, die sämtliche Ausfuhranträge soweit vorbereitet, daß eine

schnelle Erledigung im Reichsamt möglich ist. Der genannte Verein bittet daher, alle Anträge auf Genehmigung der Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen bei ihm einzureichen (Berlin, Sigrismundstraße 3) und dabei die Versicherung abzugeben, daß die in Betracht kommenden Waren ausschließlich für den eigenen Gebrauch des in Betracht kommenden neutralen Landes bestimmt sind.

* Deutsche Leinenindustrie und Ausfuhrverbot von Flachs- und Wergarn zwischen Deutschland und Österreich. Zu diesem Gegenstande schreibt man uns: Die deutsche Flachsspinnerei erzeugt vorwiegend Kettengarne, die österreichische Flachsspinnerei vorwiegend Schußgarne, beide Sorten lassen sich in der Verarbeitung nicht trennen. — In Deutschland überwiegt die Weberei, in Österreich die Spinnerie. Es läßt sich dies leicht durch die amtliche Statistik nachweisen. — Durch das Ausfuhrverbot zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn wird der so überaus hoch entwickelten und leistungsfähigen deutschen Weberei der Bezug an Halbfabrikat (Leinengarn und Flachwergarn) noch weit mehr abgeschnitten, als es schon durch die Sperrung des Garnbezuges von Frankreich und Belgien der Fall ist durch den Krieg. Das Verbot war gut gemeint, die Wirkung erwies sich in ungünstiger Weise. Darum hält man schleunigste Aufhebung des Ausfuhrverbotes von Rohstoff, wie Garnen aller Art aus Flachs (Leinen), zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn für dringend notwendig, um so mehr, als Deutschland und Österreich-Ungarn gemeinsame wirtschaftliche Interessen haben.

O Bergbau-A.-G. Friedrichssegen a. d. Lahn. St. Goar, 13. Okt. Vor dem hiesigen Amtsgericht sollte heute die Zwangsversteigerung der zur Konkursmasse der Bergbau-A.-G. Friedrichssegen gehörigen Grube Werlau stattfinden. Die von mehreren Seiten erhobenen Bedenken gingen dahin, daß man die Grube nicht ersaufen lassen dürfe und die Versteigerung trotz des Verlagsantrages des Aufsichtsratsvorsitzenden Rosenthal-Berlin stattfinden müsse; mehr als 600 000 M. Gebot seien auch zu anderen Zeiten nicht zu erwarten. Der heutige Termin liege im Interesse der Besitzer der ersten und zweiten Hypothek. Direktor Leuschner bemerkte, bei den jetzigen technischen Hilfsmitteln mache die Wiederherstellung einer ersoffenen Grube keine allzu große Schwierigkeit. Die Annahme, daß 600 000 M. die äußerste Grenze des Erreichbaren sei, sei durch nichts begründet. Die Grube selbst habe einen Wert von 2 Mill. M. Schließlich einigte man sich dahin, die Versteigerung bis nach dem Kriege zu verschieben.

* Vom Erzmarkt. Durch die bald nach dem Beginn des Krieges erfolgte Besetzung des französischen Minette-Gebietes durch deutsche Truppen sind der Heeresbehörde Minettevorräte von annähernd einer Million Tonnen in die Hände gefallen, die, dem Vernehmen nach, den deutschen Hütten zum Verbrauch werden angeboten und infolgedessen dazu beitragen werden, den hier und da eventuell zutage getretenen Erzmangel zu beseitigen. Bekanntlich ist die französische Minette wegen ihres hohen Eisengehaltes heute eine der besten Minetten, die den Hochofenwerken der verschiedenen Gebiete zur Verfügung stehen.

* Weltkrieg und amerikanischer Handel. Der Einfluß des Weltkrieges auf den Handel auch der neutralen Länder kommt, wie der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband mitteilt, deutlich zum Ausdruck in den jetzt veröffentlichten Ziffern über die Einfuhr und Ausfuhr nach den Häfen von New York. Allein im Monat August 1914 zeigt dieser Handel des New Yorker Hafens eine Verminderung von 58 237 426 Doll. Davon entfällt auf die Einfuhr eine Verminderung von 14 894 194 Doll., auf die Ausfuhr eine solche von 43 343 232 Doll. Die Ausfuhr nach Deutschland hat selbstverständlich fast ganz aufgehört, aber auch der Handel mit England und Frankreich zeigt einen ganz bedeutenden Rückgang. So führte England nach den Vereinigten Staaten in dem genannten Zeitraum nur für 8 622 000 Doll. aus gegenüber 12 632 000 Doll. im Vorjahr und die französische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten sank auf die Hälfte des Vorjahrs, während die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Frankreich beinahe auf den vierten Teil, nämlich von 5 640 000 Doll. auf 1 545 000 Doll. zurückgegangen ist.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Verlagsbeilage "Der Roman".

Hauptredakteur: A. Hegerhorst.

Berantwortlich für die innere Politik und Rechte Drahtberichte: Dr. phil. G. Schellendorf; für den Außenhandels-Teil: G. v. Nanendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Radierwerken: J. v. B. D. Dienstbach; für "Wirtschaft"; D. Dienstbach; für Sport und Lustfärbte: J. B. C. Voßeler; für "Vertrieb" und das "Briefblatt": C. Kosader; für den Handelsteil: W. Eggers; für die Angelegenheiten und Belange: D. Dornau; ähnlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der A. Schellendorf'schen Hofdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Israelitische Kultusgemeinde.

Unser Friedhof an der Platier Straße ist von jetzt ab bis auf Weiteres geöffnet:

möglich von 10 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Freitagnachmittags und Samstags bleibt der Friedhof geschlossen. — Der Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt vom 15. Oktober ab bis auf Weiteres geschlossen. Wegen Besuches dieses Friedhofs wolle man sich an den Kastellan der Gemeinde, Schulberg 3, wenden.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.

Israelitische Kultussteuer.

Einzahlungszeit für die II. Rate 1914/15:

15.—31. Oktober, vormittags 8½—1 Uhr.

F 301

Israelitische Kultusfazette.

Jacob Stuben, Neugasse,

empfiehlt sein großes Lager in

Rhein- und Moselweinen, Bordeaux- und Südweinen.

Mäßige Preise.

1619

Nothirnen 2 Centner 6 M. Räh.
Eckernförderstraße 4, 1 rechts.
Geisnes Fallobst, Birnen 4 Pf.,
Apfel 6 Pf., gute Luise 10 Pf. pro
Kilogramm, Kellerobst von 8 M. an.
Grabenstraße 6, Laden.

Makulatur in Paketen zu 50 Pf.
der Zeiter M. 4.—
n bzw. in Tagblatt-Verlag

Feld-Feuerzeuge

ohne Benzinen eingetroffen.

Heinrich Kneipp
Goldgasse 9. 1660

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Ortliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Lehrmädchen für Damenkleider
gesucht Hellmundstraße 3, 1. St. 18.
Alleinmädchen,
das socht, der sofort oder 1. Nov.
gesucht Leistungstraße 9.

Tücht. Mädchen zum 15. Oktober
gesucht Scharnhorststraße 32, Part.

Mädchen
mit guten Beugn., für sofort gesucht
Hellmundstraße 12, 2 rechts.

Altetere Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht
Dokheimer Straße 68, Straß.

Alleinmädchen,
das lochen kann, bei gutem Lohn ge-
sucht Neudorfer Straße 6, 2 St.

Rechtes rein. Alleinmädchen
gesucht Kochen nicht verlangt. Näh.
Bismarckring 4, 1 Treppen 6. B17928

Tücht. Alleinmädchen auf 1. Nov.

gesucht Wilhelmstraße 37, 1.

Dienstmädchen für H. Haushalt
gesucht Schwalbacher Straße 38, B.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtiges kräftiges Mädchen
für Küchen- u. Haushalt gebucht
Frankfurter Straße 8.

Junges sauberes Mädchen
gesucht für Haushalt und Kind.
Scharnhorststraße 16, Wirtschaft.

Mädchen,
welches gutbürgert. Kochen kann, für
Restaurant gesucht. Off. mit Lohn-
antr. u. B. 747 an den Tagbl.-Verl.

Monatsfrau
gesucht Oranienstraße 2, 1. Stns.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling mit hoh. Schulbildung
(Einjähr. Beugn.) sucht bei vortreff-
licher Ausbildung unter günstigen
Beding. die Buchhandlung Roetters-
hausier, Wilhelmstraße 6.

Gewerbliches Personal.

Ehrliche Leute
für leichte Weisheit gesucht. Melden
10-12. Adolfsstraße 1, 1. St. Feuerst.

Energetische gewandte Frau
gesucht für leichtverkäuf. Artikel an
Private gegen hohe Provision und
event. festen Auftrag. Offeren unter
D. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Modes.
Lehrmädchen u. Volontärin, welche
Kaufmädchen gründl. erl. w. sof. ges.
Heinemann, Sedanplatz 9.

Gesellschaftsdame
in feines Haub gesucht. Offeren
unter D. 740 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. Nov. von älterer in
Familienposition lebender Dame sehr
anständiges außerl. evang. einfaches

Fräulein,
Junges oder bess. Mädchen. Alter
zwischen 20 u. 30 J. Leichte Körper-
visse, aufmerksame Gedächtnis, einfach.
Schneid., Wäscheaussch. Handarbeit,
erwünscht. Offeren unter B. 746
an den Tagbl.-Verlag.

Dame
sucht besseres anständiges Fräulein
für einige Stunden täglich zu leichter
Beschäftigung und Begleitung. Off.
erbeten unter B. 450 an D. Frenz,
G. m. b. H. Wiesbaden. F 40

Alleinmädchen
sofort gesucht Goethestraße 26, 1.

Tücht. Haushälterin gesucht
von Wittwer, Gastwirt, lath., 50er,
mit erwachs. Sohn, in einer vielbes.
Stadt im Rheing., für sofort. Spät.
Heirat nicht ausgeschlossen. Offeren
u. G. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling.

Younger Mann, w. Lust u. Liebe
hat, den Buchhändler zu erlernen,
findet bei mir instruktive Lehrstelle
für sofort oder später.

Oskar Bürger, Marktstraße 6.

Gewerbliches Personal.

Altere und erfahrene
Bauischlosser,
sowie Aufzugsmechaniker zum
vollständigen Eintritt gesucht.

Maschinenfabrik Wiesbaden,
Gef. m. b. H.

Georg Vehweger,
Braunschweig.

Modistin

sucht Stellung als Empfangsbedienstete
oder ähnliche angenehme Stellens.

Ang. u. D. 747 an den Tagbl.-Ver-

lag.

Ein 17 jähriges Mädchen,

welches schon gedient hat, findet am

1. Nov. neben der Frau in nur
Haushalt Stellung. Näheres zu
fragen im Tagbl.-Verlag.

Mietgesuche

Ein großes Zimmer u. Küche
von Kranenkämmerer gesucht.
Telefon im Hause. Offeren unter
D. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Werner, Ehepaar

f. f. einige Mon. 2 hibj. mögl. Kü-
che u. Badez. elektr. Licht u. Bad, eb. zu
m. Preis, in kein Israel. Hause. Gartl.
Off. R. Meyer, Luisenstraße 94.

Möblierte Wohnung

Wohnzim., 3 Schlafzim., Küche u.
Wäschens., auf läng. Zeit vermietet.
Villa, Kurviertel, gesucht. Offeren unter
Preis u. R. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht nettes Zimmer

mit Frühstück. Gef. Angeb. u. B. 746
an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pension

Haus Hilbig,

Idsteiner Straße 2, Berlins. 2222.

bietet behagl. Heim mit bess. Servit.

v. 4 M. an. Mob. Kom. Gr. Garten.

Bad Schwalbach,

Benz. Tannenbaum, im Winter
öffnet, bietet freundl. Dienst.

Bef. Gefahr. Graveshorn.

Handels-Berläufe

Bersch. Pelze billig zu ver-

kaufen. Niedelsberg 28, M. 1. 100.

Überzieher u. Illster

billig zu verkaufen. Matratzen, kleine Webergasse 18.

Antiquitäten, Gemälde, Antiquitäten,

reidi, geichi, Schr., Wert., Küchenst.,

Sofa, Sofatisch u. a. b. Marthir. 13.

Wegen Ausgabe des Haushalts

verschied. sehr gut eth. Möbel billig

zu verl. Zimmermannstr. 6, H. 2 r.

Schön vol. Schreibst. billig

zu verl. Kettelbeckstraße 26, 2 St. r.

Niehner-Ofen,

soll neu, R. 1 1/2, zu verl. Oranien-

straße 51, Büro Hinrich. Part.

Verschied. Pelze billig zu ver-

kaufen. Niedelsberg 28, M. 1. 100.

Stoffe fast neue Dauerbranden-

vernichtet), Größe 8 u. 9, billig zu
angeben. Parkstraße 80.

Gr. Amecil-Ofen u. 1. Ober-

billig zu verl. Abrechtstraße 10, bei
Schloßer Schmidtel.

Große Winterleinen

bill. abzug. Frankfurter Straße 94.

Händler-Berläufe

Bersch. Pelze billig zu ver-

kaufen. Niedelsberg 28, M. 1. 100.

Stoffe fast neue Dauerbranden-

vernichtet), Größe 8 u. 9, billig zu
angeben. Parkstraße 80.

Gr. Amecil-Ofen u. 1. Ober-

billig zu verl. Abrechtstraße 10, bei
Schloßer Schmidtel.

Große Winterleinen

bill. abzug. Frankfurter Straße 94.

Händler-Berläufe

Bersch. Pelze billig zu ver-

kaufen. Niedelsberg 28, M. 1. 100.

Stoffe fast neue Dauerbranden-

vernichtet), Größe 8 u. 9, billig zu
angeben. Parkstraße 80.

Gr. Amecil-Ofen u. 1. Ober-

billig zu verl. Abrechtstraße 10, bei
Schloßer Schmidtel.

Große Winterleinen

bill. abzug. Frankfurter Straße 94.

Händler-Berläufe

Bersch. Pelze billig zu ver-

kaufen. Niedelsberg 28, M. 1. 100.

Stoffe fast neue Dauerbranden-

vernichtet), Größe 8 u. 9, billig zu
angeben. Parkstraße 80.

Gr. Amecil-Ofen u. 1. Ober-

billig zu verl. Abrechtstraße 10, bei
Schloßer Schmidtel.

Große Winterleinen

bill. abzug. Frankfurter Straße 94.

Händler-Berläufe

Bersch. Pelze billig zu ver-

kaufen. Niedelsberg 28, M. 1. 100.

Stoffe fast neue Dauerbranden-

vernichtet), Größe 8 u. 9, billig zu
angeben. Parkstraße 80.

Gr. Amecil-Ofen u. 1. Ober-

billig zu verl. Abrechtstraße 10, bei
Schloßer Schmidtel.

Große Winterleinen

bill. abzug. Frankfurter Straße 94.

Händler-Berläufe

Bersch. Pelze billig zu ver-

kaufen. Niedelsberg 28, M. 1. 100.

Stoffe fast neue Dauerbranden-

vernichtet), Größe 8 u. 9, billig zu
angeben. Parkstraße 80.

Gr. Amecil-Ofen u. 1. Ober-

billig zu verl. Abrechtstraße 10, bei
Schloßer Schmidtel.

Große Winterleinen

bill. abzug. Frankfurter Straße 94.

Händler-Berläufe

Bersch. Pelze billig zu ver-

kaufen. Niedelsberg 28, M. 1. 100.

Stoffe fast neue Dauerbranden-

vernichtet),

Anzüge u. Neubücher, getragen, billig zu verkaufen. Marktstraße 10.

Bianino zu 140 M.

2. Art. Schmid, Rheinstraße 52.

Zwei herrschaftl. Speisezimmer unter Preis abzugeben Möbel-

zettel Blücherplatz 3/4. B 17788

M. 350 hochmod. herrschaftl. Schlafzim-

mern u. eugen ganz eichen, m. reich-

Schmiedereien, mit St. Spiegelrahmen,

Möbelzettel Blücherplatz 3/4. B 17785

ausladende moderne Schlafzimmer,

hell, nuss.-poliert, mit reichen In-

narien, großer Tür, Spiegelschrank,

schrank, mit hoher Marmorrückwand,

Gestell, 2 Nachtschränke m. M.,

Hantelbälter 200 M. Möbel-

zettel Blücherplatz 3 u. 4. B 17786

Wiesbaden 1000 Schäfze bill. gebr. Möbel:

verd. Betten 15-40 M. Kleider-

zimmerschrank 10-22 M. versch. Wasch-

zimmerschrank 20, Selbstf. 45,

Kommode 15, Divan 20, Trumeau,

Spiegel 20, Küchenst. 18, versch.

Stühle 3000 Frankenstraße 3, 1.

Stühle mit Sitzring. u. Matr. 12,

12, 4, 6, 10, Kissen 1, Kanapee 6,

10, Bett 20, Bettdecke 25, Baldachin 10,

Kleiderz. 10-20, Walmatrin. 17, 1.

Gute bill. Matratzen in Seegrass 9,

10, Matratze 30, Haar v. 30 M.

Matr. 12, Strohfäde 5 M. Prima-

keit, Bettfedernhaus, Mauerholz 8.

Da mein Mann im Krieg gefallen

verlasse ich verschiedene Möbel zu

verschenken. Schüler, Bleich-

zettel, Handwagen, Taxisiererarten,

Adelholz. 35 M. Dr. Feldstraße 19.

Verkäufe.

Herrengehpelz

getragen, preiswert zu ver-

kaufen. Marktstraße 59, 3, bei Schmid.

Händler-Verkäufe.

Manino

zu verl. (Mand), Preis

275 M. Römertor 1, 2.

Möbel zu verkaufen:

und Damen-Schreibtisch,

Spiegel, u. Glasfach, Bettlos, große

Uhr, Anrichte, val. Tische,

Sofa, 2 Sessel (antik), Ottomane,

großer Schreibtisch usw., alles zum

Verkauf. g. bar. Deladevecht. 1.

Deisen und Herde

abz. Klarenthaler Str. 1, 8 I.

Kaufgesuch

Antike Bücher

gekauft. Offerten u. P. 746

den Tagbl. Verlag.

Da mein Mann

die Fahne einberufen,

mich den werten Herrschaften

antrauen von getraut. Herren. u.

dam. Kleider, Gold, Silber,

Silber, alte antik. Sachen lauft

hier. Sipper, Bleichstr. 11, Teleph. 4878.

Frau Rosenfeld,

Rheinstraße 15. Teleph. 3964.

Ehefrau, Wäsche, Fahnen, u.

alte andr. Sachen lauft

hier. Sipper, Bleichstr. 11, Teleph. 4878.

Tapeten

Die angekündigten

Tapeten- u. Linoleum-Riete

spottbillig.

Julius Bernstein Nachflg.

Inh.: Karl Zimmermann.

Marktstraße 12, gegenüber dem Rathaus.

Friedrich Schmidt,

Kandidat des höheren Lehramts,

Einj.-Freiw. Unteroffizier M.-G.-K. Füs.-Regt. Nr. 80.

Er war unser Stolz und unsere Freude, was an ihm sterblich ist ruht in

Frankreichs Erde, in unsern Herzen lebt er fort.

Meran und Cassel, Oktober 1914.

Frau Witwe Louise Schmidt, geb. Runge.

Josef Kind und Frau Marie Kind, geb. Schmidt.

Maximilian Louis Bühnaeds und Frau Käthe Arras-Bühnaeds,

geb. Schmidt.

Fritz, Käthe, Grete, Gerta Kind.

Hildegard Arras-Bühnaeds.

Wiesbadener Tagblatt.

Morgen-Ausgabe. Erstes Blatt.

Seite 7.

Anzüge u. Neubücher,

getragen, billig zu verkaufen.

Möbel, Marktstraße 10.

Bianino zu 140 M.

2. Art. Schmid, Rheinstraße 52.

Zwei herrschaftl. Speisezimmer

unter Preis abzugeben Möbel-

zettel Blücherplatz 3/4. B 17788

M. 350 hochmod. herrschaftl. Schlafzim-

mern, u. eugen ganz eichen, m. reich-

Schmiedereien, mit St. Spiegelrahmen,

Möbelzettel Blücherplatz 3/4. B 17785

ausladende moderne Schlafzimmer,

hell, nuss.-poliert, mit reichen In-

narien, großer Tür, Spiegelschrank,

schrank, mit hoher Marmorrückwand,

Gestell, 2 Nachtschränke m. M.,

Hantelbälter 200 M. Möbel-

zettel Blücherplatz 3 u. 4. B 17786

Wiesbaden 1000 Schäfze bill. gebr. Möbel:

verd. Betten 15-40 M. Kleider-

zimmerschrank 10-22 M. versch. Wasch-

zimmerschrank 20, Selbstf. 45,

Kommode 15, Divan 20, Trumeau,

Spiegel 20, Küchenst. 18, versch.

Stühle 3000 Frankenstraße 3, 1.

Stühle mit Sitzring. u. Matr. 12,

12, 4, 6, 10, Kissen 1, Kanapee 6,

10, Bett 20, Bettdecke 25, Baldachin 10,

Kleiderz. 10-20, Walmatrin. 17, 1.

Gute bill. Matratzen in Seegrass 9,

10, Matratze 30, Haar v. 30 M.

Matr. 12, Strohfäde 5 M. Prima-

keit, Bettfedernhaus, Mauerholz 8.

Da mein Mann im Krieg gefallen

verlasse ich verschiedene Möbel zu

verschenken. Schüler, Bleich-

zettel, Handwagen, Taxisiererarten,

Adelholz. 35 M. Dr. Feldstraße 19.

Verkäufe.

Herrengehpelz

getragen, preiswert zu ver-

kaufen. Marktstraße 59, 3, bei Schmid.

Händler-Verkäufe.

Manino

zu verl. (Mand), Preis

275 M. Römertor 1, 2.

Möbel zu verkaufen:

und Damen-Schreibtisch,

Spiegel, u. Glasfach, Bettlos, große

Uhr, Anrichte, val. Tische,

Sofa, 2 Sessel (antik), Ottomane,

großer Schreibtisch usw., alles zum

Verkauf. g. bar. Deladevecht. 1.

Deisen und Herde

abz. Klarenthaler Str. 1, 8 I.

Kaufgesuch

Antike Bücher

gekauft. Offerten u. P. 746

den Tagbl. Verlag.

Da mein Mann

die Fahne einberufen,

mich den werten Herrschaften

antrauen von getraut. Herren. u.

dam. Kleider, Gold, Silber,

Silber, alte antik. Sachen lauft

hier. Sipper, Bleichstr. 11, Teleph. 4878.

Frau Rosenfeld,

Rheinstraße 15. Teleph. 3964.

Ehefrau, Wäsche, Fahnen, u.

alte andr. Sachen lauft

hier. Sipper, Bleichstr. 11, Teleph. 4878.

Tapeten

Die angekündigten

Tapeten- u. Linoleum-Riete

spottbillig.

Julius Bernstein Nachflg.

J. J. Höss

Großer Massen-

Telephon Nr. 173

" " 1771

" " 3488



Fischhalle

Marktplatz 11.

Fisch-Verkauf!!

Telephon Nr. 173

" " 1771

" " 3488

Hochfeinste Zufuhren!!

Angel-Schellfische, Angel-Cabliau, Limandes, Steinbutte, Seezungen, Heilbutte, Schollen, Merlans, Blaufelchen.

Ferner empfiehlt: Lebende Hechte, Karpfen, Aale, Schleien, Rheinzander, Rheinsalm, Bachforellen.

Ia Konserven in grösster Auswahl.

Abonnements-Einladung auf Rhein, Baumkohlen, Brikets und Zoll. Anthracit-Gier-Brikets.

Wir lassen nicht haushieren, da der Haushalt-Betrieb den Briletspreis zu sehr verteuert. Billiger ist unser Brilets-Abonnements-System zu ermächtigen Abonnementspreisen.

Man abonniert auf das alle Woche oder alle 10 Tage oder alle 14 Tage notwendige Quantum (1 oder 2 oder 3 Kästen oder Säcke) und erhält dann regelmäßig das bestellte Quantum an den vorausbefestigten Tagen in den Keller oder die Wohnung gebracht.

Zum Ausbewahren von in Säcken bezogenen Brilets leihen wir unseren Abonnenten unserer Briletskisten gratis.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen und jederzeit wieder aufgehoben werden, man ist nicht gebunden auf längere Zeit.

Wiesbaden, Sept. 1914.
Mauritiusstraße 5 (Tel. 32) Geellschaft für Land- u. Rheintransporte,
neben der Vereinsbank. G. m. b. H. : Kohlen-Abteilung.

Auf der Städtischen Feuerwehrveranstaltung werden gegen Erstattung der Selbstkosten für Verladen schwarze Asche und Schlacken waggonweise abgegeben. Nächste Auskunft erteilt unterzeichnete Geschäftsstelle. F 292 Städtisches Maschinenbauamt, Berlin.



Habe mich als Arzt spez. für innere Krankheiten hier niedergelassen.

Dr. med. Paul Hirschowitz

früher lange Jahre Assistent an Kliniken u. Polikliniken, zuletzt Arzt in Bad Kissingen.

Wohnung: Luisenplatz 2, Ecke Rheinstrasse.

Fernsprecher 1507.

Sprechst. 9-10, 3-4. Sonntags 9-10.

Tages-Veranstaltungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Donnerstag, 15. Oktober.

219. Vorstellung.

4. Vorstellung Abonnement A.

Zum ersten Male:

Der Schlagbaum.

Vollstücksspiel in 4 Akten von Heinrich Lee.

Friedrich Wilhelm Lüddecke, Garnfabrikant und Mitglied des Altestenkollegiums.

Herr Rodius Charlotte, seine Frau. Fr. Eichelsheim Luise, beide Tochter. Fr. Reimers

Pidert, Rentner und Stadtverordneter.

Herr Kober Seine Frau. Frau Schröder-Kaminsky

Pinchen, beide Tochter. Fr. Jadesca a. G.

Lorenz Tuginger, Besitzer einer Kartonendruckerei und Vorsitzender des Gewerbevereins.

Herr Albert Scholling, Buchhalter bei Lüddecke.

Herr Ehrens Menle, Handlungsbüro bei Lüddecke.

Herr Herrmann Pietzsch, Mattheiser bei Lüddecke.

Herr Lehrmann Hannemann, Führmann bei Lüddecke.

Herr Jacoby Rowat, Eisensteher.

Herr Adriano

Hische, seine Frau.

Frau Engelmann Ede, beide Sohn. Fr. Cl. Schneider

Kinle, Gardist.

Herr Deussen Dörthe, Dienstmädchen.

Fr. Koller Der Wirth der "Fasanerie".

Herr Spieß Ein Marquett.

Herr Schneeweiß Der Bize-Senior der Montags-

Gesellschaft.

Herr Wutschel Herren und Damen der Montags-

gesellschaft.

Das Stück spielt in Berlin im Jahre 1833.

Die ersten 3 Akte im Frühjahr, der letzte Akt am Silvesterabend.

Nach dem 2. Akte tritt eine Pause von 12 Minuten ein.

Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9^{1/2} Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 15. Oktober.

Duhendarten u. Fünfzigerarten gültig.

Die fünf Frankfurter.

Urtspiel in 8 Akten von Karl Röhl.

Personen:

Die alte Frau Gudula. Rosel v. Born

Anselm Gre. Willi Biegler

Nathan Gre. Herm. Nesselräger

Salomon Gre. Willi Schweigkoth

Carl Gre. Nicolaus Bauer

Jacob Gre. Rudolf Bartal

Charlotte, Salomons Tocht. Loti Wöhle

Gustav, Herzog v. Taunus Fried. Frey

Prinzessin Eveline. Dora Wöhle

Fürst von Klausenthal.

Agorio. Hub. Miltner-Schönau

Die Füslin. Theodora Pöhl

Graf Fehrenberg, Hofmarschall.

Reinhold Hesse

Franz von St. Georges. Luise Seelos

Baron Seulberg. Hermann von

Der Domherr. Georg Bierbaum

Kabinettstaat. Max Deutscher

Kammerdiener des Herzogs Al. Unger

Hofjägermeister Voel.

Georg Bierbaum

Rosa, im Hause der Anna Wöhle

Lischen. Frau Gudula. Paula Wöhle

Das Stück spielt im Jahre 1822. Der

erste u. letzte Akt in einem Hause in

der Judengasse in Frankfurt. Der

zweite Akt im Schloss des Herzogs

Guitab.

Nach dem 1. und 2. Akte finden

größere Bauten statt.

Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater in Mainz.

Direction: Hans Israël. Ab. 20.

■ Gründungs-Vorstellung:

Samstag, den 17. Okt., abends 7.

Erster Abend Vaterland. Künf

Preise: Fremdenloge 3 M. 20.

Loge, 1. Sperr. 2.25 M. 2. Sperr.

2 M. num. Part. u. 2 Rang 1.

1.50 M. 2. Part. u. 2 Rang 2.

1.20 M. 3. Part. 1 M. 2. Rang 3.

90 Pf. 3. Rang 1. 1. R. 60 Pf. 3. Rang 4.

90 Pf. Gal. 1. R. 80 Pf. Gal. 20 Pf.

Dutzendarten haben Gültigkeit.

Sonntag, den 18. Okt., nachm. 3 Uhr.

Zur Feier d. Gedächtniss d. Gefall.

bei Leipzig:

Patriot. Volksvorstellung.

Ermäßigte Preise: Fremdenloge

Loge, Walton. 1. Sperr. 1.25 M. 2. Sperr.

2 M. num. Part. u. 2 Rang 1.

1.50 M. 2. Part. u. 2 Rang 2.

1.20 M. 3. Part. 1 M. 2. Rang 3.

90 Pf. 3. Rang 1. R. 60 Pf. 3. Rang 4.

90 Pf. Gal. 1. R. 80 Pf. Gal. 20 Pf.

Gültigkeit bis zum 20. Okt.

Abends 7 Uhr: "Lohenstein".

Preise: Fremdenloge 3 M. 20.

Loge, 1. Sperr. 2.25 M. 2. Sperr.

2 M. num. Part. u. 2 Rang 1.

1.50 M. 2. Part. u. 2 Rang 2.

1.20 M. 3. Part. 1 M. 2. Rang 3.

90 Pf. 3. Rang 1. R. 60 Pf. 3. Rang 4.

90 Pf. Gal. 1. R. 80 Pf. Gal. 20 Pf.

Galerie 20 Pf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 15. Oktober.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung: Herr Hermann Jirmer.

Kurkapellmeister.

Abends 8 Uhr.

Leitung: Herr Carl Schuricht.

Musikdirektor.

Programme in der gestrigen Abend.

Wiesbadener Tagblatt.

Donnerstag, 15. Oktober.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung: Herr Hermann Jirmer.

Kurkapellmeister.

Abends 8 Uhr.

Leitung: Herr Carl Schuricht.

Musikdirektor.

Programme in der gestrigen Abend.

Wiesbadener Tagblatt.

Donnerstag, 15. Oktober.

<div data-bbox="812